Privilegirte
Schlesische Zeitung.

№. 155. Breslau, Dienstag den 7. Juli. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

## Uebersicht der Nachrichten.



## Inland.

Berlin, 5. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem in die Dienste des Herzogs von Anhalt-Cöthen Hoheit übergetretenen Regierungs-Rathe v. Goßler; dem evangelischen Pfarrer Schwartze zu Labuhn, im Regierungs-Bezirk Köslin, und dem Pfarrer Neven an der St. Severin-Kirche in Köln den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Nach dem Militair-Wochenblatte ist der Oberst von Eberhardt, Commdr. d. Potsd. Kadettenhauses, zum General-Major und der Major Graf Waldersee, Commandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons, zum Oberst-Lieutenant ernannt; der Oberst v. Madeweiß, aggregirt dem 3. Inf.-Rgt., zur Wahrnehmung der Commandantur-Geschäfte in Memel commandirt und dem Oberst von Schuckmann, Commandeur des 7. Inf.-Rgts., als General-Major mit Pension, dem Hauptmann v. Hilger, vom 25. Inf.-Rgt., als Major mit der Regiments-Uniform, mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilversorgung und Pension, und dem Hauptmann Perkuhn, vom 3. Bat. 4ten Ldw.-Rgts., als Major der Abschied bewilligt worden. v. Pannwitz, Pr.-Lt. vom 7ten Inf.-Rgt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Pelkowski, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., Frhr. v. Stosch, Pr.-Lt. vom 2. Huf.-Rgt., zum Rittm. und Esc.-Chef, v. Beoeczy, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., v. Garnier, Sec.-Lt. von dems. Rgt., dienstl. Adj. der 10. Kav.-Brig., zum überz. Pr.-Lt., v. Kropff, Oberst-Lt. vom 2. Garde-Rgt. zu Fuß, zum interim. Comdr. des 7., Baron v. Imhoff, Oberst-Lt. vom 40. Inf.-Rgt., zum interim. Comdr. des 5. Inf.-Rgts., Bar. Schuler v. Senden, Albrecht, Pr.-Lts. vom 10. Inf.-Rgt., zu Hauptleuten und Comp.-Chefs, Dreßler von Falkenstein, v. Fehrentheil I., Sec.-Lts. von dems. Rgt., zu Pr.-Lts., v. Suchodolski, P.-Fähnr. (mit Sec.-Lts.-Charakter), Lilienhoff v. Adelstein, P.-Fähnr. von dems. Rgt., zu überz. Sec.-Lts., v. Witzleben, Pr.-Lt. vom 11. Inf.-Rgt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Rüdgisch, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., v. Stahr I., Pr.-Lt. vom 22. Inf.-Rgt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Hautcharmoi, Sec.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., v. Heyne, P.-Fähnr. von dems. Rgt., zum überz. Sec.-Lt., v. Schickfuß I., Pr.-Lt. vom 23. Inf.-Rgt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Albert, P.-Fähnr. von dems. Rgt., zum überz. Sec.-Lt., v. Gellhorn, Sec.-Lt. vom 6. Huf.-Rgt., zum Pr.-Lt. ernannt. Bei der Landwehr: Hentschke, Sec.-Lt. vom 3. Bat. ins 2. Bat. 7. Rgts. einrang. Gr. Schweinitz, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 10. Rgts., zum Rittm. ernannt. Kühn, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 11ten Rgts., ins 1. Bat. 10. Rgts. einrang. Gr. Dyhrn, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 10. Rgts., zum Rittm., Graf Hochberg-Fürstenstein, Pr.-Lt. (mit Rittm.-Char.) vom 3. Bat. 10. Rgts., von der Garde-Ldw.-Kav., zum Rittm. und Esc.-Führer ernannt. Hertzsch, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10., ins 2. Bat. 11. Rgts., v. Schmeling, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 19., ins 3. Bat. 11ten Rgts. einrangirt. Heilscher, Feldw., Frentzel, Reservist vom 2. Bat. 22. Rgts., ersterer für die Artillerie, zu Sec.-Lt. ernannt. Gr. Sprinzenstein, Sec.-Lt. zuletzt im 1. Kür.-Rgt., Klose, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10., ins 2. Bat. 22. Rgts., Fülle, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 3., ins 3. Bat. 22. einrangirt. Abschiedsbewilligungen: Pollier, Sec.-Lt. vom 6. Inf.-Rgt., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension der Abschied bewilligt. Rogalla v. Bieberstein II, Sec.-Lt. vom 22. Inf.-Rgt., scheidet aus. Bei der Landwehr: Rehmet, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 22. Rgts., als Pr.-Lt. mit der Rgts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, v. Möllendorff, ist nach St. Petersburg abgereist.

In der vorgestr. Schles. Ztg. ist S. 1463 Beil. 1 Sp. 1 Z. 7 v. u. statt: „Von einer u. s. w." zu lesen: „Um einer genauen und vollständigen Sammlung u. s. w."

† Berlin, 4. Juli. — Das Juliheft der hier erscheinenden „Jahrbücher für Erziehung und Unterricht" enthält einen Aufsatz über die Auflösung des Seminars zu Breslau, der zwar nichts weiter mittheilt, als was bisher über dieses Ereigniß in Blättern und Schriften erschienen ist, aber durch die Art und Weise der Zusammenstellung doch eine Kritik zu geben bemüht ist. Zunächst werden Stellen aus einem Aufsatz im Janus (Heft 22) über diesen Gegenstand mitgetheilt; dann mehrere Abschnitte aus der Broschüre des Hrn. Scholz „zur Geschichte des aufgelösten k. evangel. Schullehrer-Seminars in Breslau" angeführt; zuletzt wird der Westphälische Merkur auch angezogen. Da der Aufsatz im Janus, welcher nach einem „Eingesandt" in hiesigen Zeitungen gegenwärtig 59 Exemplare absetzt, Ihren Lesern schwerlich zu Gesicht kommen dürfte, so mögen hier einige auf das inhaltschwere Ereigniß, so wie auf schlesische Zustände überhaupt bezügliche Stellen einen Platz finden. Die Darstellung beginnt mit einer kurzen Uebersicht der Geschichte des Breslauer Seminars, woran sich eine Kritik der Gesetzgebung über das Verhältniß zwischen Schule und Kirche während der Reformzeit Preußens anschließt. Wegen Unklarheit dieses Verhältnisses, bemerkt der Janus, hat man von 1810 an einen lebendigen Schulstand hervorgerufen, der größtentheils unkirchlich war und die Geistlichen haben es zur Schande unserer Kirche ruhig mit angesehen. Man sieht an diesen Worten, auf welchem Standpunkte der Verfasser des Aufsatzes steht, wenn man es sonst nicht wüßte, welche Richtung der Janus mit seinen 59 Abnehmern verfolgt. Der Schulstand ist nach des Verfassers Meinung unkirchlich, vermuthlich weil er nicht zu Kirchenämtern berufen ist; es spricht sich in dieser Behauptung aber nichts anderes aus, als die gewöhnliche hierarchische Ansicht, daß die Geistlichen dem Himmelreiche näher ständen und das übrige unmündige Volk nach ihrem Ermessen leiten und gängeln müßten. Als eine weitere Ungebühr betrachtet es der Verfasser, daß die Schulrathstellen mit Gymnasiallehrern besetzt wurden, welche ein Seminar gar nicht zu beurtheilen fähig waren, weshalb das geistliche Ministerium hin und wieder veranlaßt war, in Seminaren gebildete Volksschullehrer und selbst wenig begabte bis zu Direktoren von Seminaren hinaufrücken zu lassen. „Wie hätte nun, fährt nun der Aufsatz fort, einen Mann, wie Scholz ist, der vor allen preußischen Volksschullehrern sich einen Namen erworben hat, nicht das Gelüst anwandeln sollen, auch auf die Stufe zu treten, worauf Leute unter ihm getreten waren?" Man sieht der Verfasser hat den bekannten Wahlspruch, „der Zweck heiligt die Mittel," beherzigt. Es kommt ihm darauf an, die Schuld eines Ereignisses auf einer Seite zu finden, wo sie von keinem unparteiischen Manne zu suchen war, und sie von einer Seite abzulenken, wohin alle Spuren führen. Um dies zu bewerkstelligen, läßt sich der Verfasser in folgende Exposition ein, die ihrer bezüglichen Merkwürdigkeit wegen wohl verdient in Schlesien bekannt zu werden. Die Stelle im Janus lautet aber: „Ueber den Zustand des dermaligen Provinzial-Schulcollegiums von Breslau wollen wir uns nicht weiter verbreiten. Wir wissen aber, daß David Schulz darin sitzt und ein Geistlicher, der 1805 sich auszeichnete bei Einrichtung von Garnisonschulen und späterhin als Superintendent durch Geschäftsfleiß, der aber wohl schwerlich beim besten Willen möchte dem jetzigen Stande der Sachen gewachsen sein. Wir wissen, daß Adolph Menzel mit seiner eigenthümlichen Richtung und Schroffheit darin Sitz und Stimme hat, wir wissen, daß der im Freiheitskriege höchst tüchtige, aber mit den neuen Lebenskeimen unserer Zeit unbefreundete Oberpräsident Merckel bis vor Kurzem es leitete. Menzel's Ueberzeugungspflicht wäre es wohl gewesen, wo es sich um die Rettung einer Anstalt handelte, entschieden aufzutreten. Wir reden, wie wir es so von Außen ansehen, danach aber kann Menzel, wie man ihn als Schriftsteller kennt, die dermaligen Zustände in Breslau nicht billigen. Aber vielleicht lähmt ihn die eigne Ueberzeugung, daß er vor 30 Jahren gegen pädagogische Bestrebungen in die Schranken trat, deren allseitige Durchführung uns vor den jetzigen bösen Zuständen bewahrt hätte. Nach dem, was wir vernommen, hat schon seit längerer Zeit das betheiligte Ministerium die Anstalt im Auge gehabt; namentlich sollen dem Oberlehrer Scholz die entschiedensten Vorhaltungen wegen seiner Schullehrerzeitung gemacht sein. Aber es kann ein Ministerium in 5 bis 6 Jahren nicht alles gut machen, was früherhin über 20 Jahre versäumt ist. Diese letztere Erfahrung hat Preußen schon einmal im letzten Jahrzehnd des vorigen Jahrhunderts gemacht, und aus den damaligen historischen Thatsachen möchten wir am liebsten die Vergleichungspunkte mit den jetzigen Zuständen hernehmen; aber wir glauben uns diese Berechtigung und Befriedigung, so historisch und vernünftig begründet sie auch sein mag, aus beweglichen Ursachen versagen zu müssen, und überlassen deshalb die Kritik der angeführten Stelle jedem denkenden Leser, wozu er ja ohnedies an den näher stehenden Personen und den ihn berührenden Zuständen das nöthige Material haben wird.

⊙ Berlin, 4. Juli. — Für die politische Kannengießerei, worin es kein Ort unserer Haupt- und Residenzstadt so leicht zuvorthut, ist jetzt wieder mal eine höchst günstige Saison; der Krieg am Rio grande zwischen Mexico und Nordamerika, die Ausbreitung des Christenthums in China, die bevorstehenden Wahlen in Frankreich, die Minister-Krisis in England, und viele andere Gegenstände ähnlicher Art beschäftigen unsere ehrbare Bürgerschaft in Privat- und öffentlichen Zirkeln reichlich; darüber vergessen sie leicht General-Synode und General-Zollconferenz, deren näherer Zusammenhang mit ihren eigenen Verhältnissen durch keine fortdauernde öffentliche Belehrung vermittelt wird. Wenn es nicht mitleidige Seelen von Correspondenten gäbe, die regelmäßig melden, wann und wo ein Staatsbote angekommen und abgegangen ist, wie viele Militair- und Civil-Beamte eine höhere Rangstufe oder einen Orden erhalten haben und Aehnliches, wodurch die Aufmerksamkeit des Publikums doch immer mehr oder weniger auf die inländischen Zustände hingerichtet bleibt, so könnte leicht der Fall eintreten, daß unsere deutschen Politiker aus und in dem Volke das Vaterland über die an Ereignissen so reiche und bisweilen in ihren Erscheinungen wunderbare Ferne gänzlich vergäßen. Warum sollte man es aber dem gemüthlichen Deutschen verargen, sich auf dem Gebiete der sogenannten höhern Politik im fremden Lande herumzutummeln, da er auf diese Weise am wenigsten einen Conflikt mit der höhern Polizei zu befürchten hat. Er hat dazu ohnedieß die meiste Berechtigung, da die Deutschen unter den modernen Völkern das sind, was unter den Alten die Griechen, von denen einer ihrer verständigsten Landsleute urtheilte, daß sie ewig Kinder oder nach einer andern Lesart jung blieben. Wenn die Jugend aber die Hoffnungszeit ist, so hat gewiß kein anderes Volke so große Ansprüche auf die Jugend wie das deutsche. Wir haben gegenwärtig z. B. Hoffnungen auf die Berathungen des Bundestages über die Preßverhältnisse unsers Vaterlandes, weil es sich hinlänglich, nun so eben wieder an dem preußischen Verbote der Bremer- und Weser-Zeitung gezeigt hat, daß die bestehenden Vorschriften nicht ausreichen, um in der Presse für Deutschland gleichartige Zustände zu erzielen und auf diese Weise das Bild von deutscher Einheit zu vergegenwärtigen; wir haben Hoffnungen auf die Zoll-Conferenz, weil aus ihren Berathungen über kurz oder lang die Mittel und Wege hervorgehen möchten, wie Deutschland zur Einheit in Handelssachen aller Art gelangen kann; wir haben Hoffnungen auf die Berathungen der Ge-

neral-Synode, weil der religiöse und kirchliche Friede, den sie vermitteln soll, die Grundlage einer kräftigen Volksentwickelung ist. — Das hiesige Seminar für Stadtschullehrer, welches bekanntlich unter Leitung des Direktors Diesterweg steht, ist gegenwärtig von den Behörden einer gründlichen Untersuchung unterworfen worden, um die Miß- und Uebelstände aufzufinden, an denen es nothwendig leiden müßte, da seine Leistungen in den letzten Jahren offenkundig hinter denen, die es früher aufzeigte, zurückgeblieben wären. Theilweise hat Diesterweg zu dieser Maßregel selbst beigetragen, indem er in frühern Berichten darauf hingewiesen haben soll, daß sich in den letzten Jahren nicht mehr eine hinreichende Zahl von Competenten zur Aufnahme meldete, um aus ihnen geeignete und brauchbare Zöglinge für das Seminar auszuwählen. Als wahrscheinliche Folge der angestellten Prüfung betrachtet man die Verlegung des Seminars, und bezeichnet auch schon Köpenick als den Ort, wohin es verlegt werden dürfte.

△ Berlin, 4. Juli. — Bis heute ist es noch unentschieden, welchen Händen die Postverwaltung anvertraut werden wird. Man zweifelt, daß das Post-Departement dem Finanzministerium einverleibt werde. Mehr Wahrscheinlichkeit hat das jetzt verbreitete Gerücht, daß ein neues Ministerium begründet werden soll, dem man dann die Aufsicht über das Handels- und Postwesen übergeben will. Unter andern bezeichnet man auch den Herrn v. Rönne zum Chef desselben. — Der Durchzug von Fremden ist hier gegenwärtig sehr bedeutend. Besonders kommt täglich eine große Anzahl vornehmer Russen über Stettin und Swinemünde hier an. — Der Palast für das Kriegsministerium ist bis auf die äußeren Verzierungen bereits vollendet und bietet mit seiner gradlinichten bedeutenden Länge wirklich etwas Paradeartiges dar. Die an beiden Enden befindlichen großen Eingänge werden noch mit Säulen und Figuren verziert, welche auf unsre neuuniformirte Armee Bezug haben und in der Kunstthon-Töpferfabrik des Hrn. March bereits angefertigt werden. Ebendaselbst sind auch für den Kölner Dom 4 hohe Spitzen-Auffätze jetzt bestellt. — Die gegenwärtige Geldkrisis erregt auch hier große Besorgniß. Unsere väterlich gesinnte Regierung bietet Alles auf, dieser Krisis einen günstigen Wendepunkt zu geben. Möge es ihr nur bald gelingen, dieses Vorhaben zu erreichen! — Die Mündlichkeit unsres Gerichtsverfahrens, worüber so viel Widersprechendes in den Zeitungen mitgetheilt wurde, dürfte nun doch in kurzem bei dem Kammergericht zuvörderst eingeführt werden. Die Vorschriften dazu sollen schon ausgearbeitet sein und nächstens publizirt werden.

Aus der Mark, Ende Juni. (Spen. Z.) Die Umwandlung unseres Gerichtsverfahrens und die Einführung der Mündlichkeit in dasselbe ist bereits seit geraumer Zeit und häufig dem Publikum als nahe bevorstehend verkündet worden, dennoch zweifeln Viele an der wirklichen Ausführung. Wir befinden uns aber im Stande, Ihren Lesern die zuverlässige Mittheilung zu machen, daß bereits in der allernächsten Zeit die Mündlichkeit zunächst bei dem Kammergericht werde eingeführt werden, und daß die desfallsige Publikation nur noch durch einen zufälligen Umstand, nämlich durch die Krankheit des Rathes im Gesetzgebungs-Ministerio, der mit der Fassung derselben beauftragt ist, verzögert wird. Wenn wir aber einerseits Grund zu der Annahme haben, daß man nicht bei dieser partiellen Einführung werde stehen bleiben, vielmehr die angedeutete Verwandlung des Gerichtsverfahrens bald innerhalb der ganzen Monarchie nachfolgen werde, so glauben wir andererseits auch nicht bezweifeln zu dürfen, daß die Oeffentlichkeit bald der Mündlichkeit nachfolgen werde, wiewohl nach den Intentionen der Regierung der Theil der Bevölkerung, der sonst wohl die größere Zahl der Zuhörer den Gerichtssälen zuführt, nämlich die Frauen, stets davon ausgeschlossen bleiben dürften. Nehmen wir nun aber auch an, daß nur das Mündlichkeitsverfahren allgemein werde eingeführt werden, so muß dies doch nothwendig eine gänzliche Umwandlung unserer Untergerichte und namentlich der ganzen Patrimonial-Gerichtsbarkeit nach sich ziehen. Wir wollen Hinsichts der letzteren vornehmlich zwei Punkte hier festhalten, nämlich daß einerseits Se. Maj. den bestimmten Entschluß ausgesprochen hat, dem ersten Stande seine Ehrenrechte, und unter diesen auch die Patrimonialgerichtsbarkeit zu erhalten, daß aber andererseits bei der gegenwärtigen Handhabung dieser Gerichtsbarkeit die großen Reformen des Gerichtsverfahrens, welche in diesem Augenblick ihrer Realisirung entgegensehen, der ganzen einen Hälfte der Bevölkerung, welche eben der Patrimonial-Gerichtsbarkeit unterworfen ist, wohl schwerlich zu Gute kommen dürften. Die Lösung des Dilemma's, welches hieraus entsteht, mag allerdings schwierig scheinen, dürfte aber keineswegs unmöglich sein. Die öffentliche Meinung erklärt sich allgemein gegen die einzeln stehenden Richter; es sind so unter Andern mannigfache Bedenken gegen die Einführung des Instituts der Kreis-Justizräthe, wie es in einzelnen Provinzen zur Ausführung gekommen ist, vernommen worden, eben so wie gegen mehrere hierhin zielende Einrichtungen in der Provinz Sachsen, die in neuerer Zeit getroffen sind, es ist dies endlich auch in Bezug auf die Patrimonialrichter der Fall. Es würde also einerseits diesem Widerspruche abgeholfen, andererseits auch eine Ausdehnung obiger Reformen auf die Patrimonialgerichtsbarkeit möglich, wenn mit dieser eine solche Umwandlung vorgenommen würde, daß sie die Vorzüge einer Lokal-Justiz mit denen eines formirten Gerichtshofes vereinigte, und dieses geschähe, wenn an die Stelle der einzelnen Patrimonialrichter formirte Kries-Patrimonal-Gerichte träten. Es würde in dieser Weise dem Willen Sr. Majestät genügt und dem ersten Stande die Gerichtsbarkeit erhalten, es würde aber andererseits ein großer Theil der Angriffspunkte entfernt, die jetzt gegen dies Institut gerichtet werden, und es würde endlich auch, wie bereits gesagt, die Möglichkeit gegeben, an den großen Vortheilen, die aus einer Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens folgen, auch die der Patrimonial-Gerichtsbarkeit unterworfene Bevölkerung Theil nehmen zu lassen. Wirklich sind deshalb denn auch bereits Einleitungen getroffen, um den hier angedeuteten Plan seiner Verwirklichung näher zu bringen.

Posen, 29. Juni. (Z. f. Pr.) Es werden in unserer Stadt jetzt wunderliche Gerüchte umhergetragen, die auf nicht lautere Quellen schließen lassen, weil die Verbreitung mit einiger Absichtlichkeit stattfindet. Es heißt nämlich: „Der Kaiser Nikolaus wolle zu Gunsten seines Sohnes abdanken und als selbstständiges Königreich Polen übernehmen, das zu seinen Grenzen Oder und Bug haben solle.“

Marienburg, 30. Juni. (Z. f. Pr.) In der vergangenen Woche waren zwei Notabilitäten auf kurze Zeit hier: der Geh. Staatsminister v. Schön und der Finanz-Minister v. Flottwell. Letzterer nahm die Eisenbahnarbeiten und Wasserbauten an der Montauer Spitze in Augenschein.

Köln, 30. Juni (Köln. Z.) Die Brigg „Hoffnung“, geführt von Capitain Range, ist gestern mit voller Ladung hier eingetroffen, nachdem sie 23 Tage vorher Stettin verlassen hatte. Sie ist, bei einem Wasserstande, der den Leck für die beladenen Schleppkähne der Köln. Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft bereits unfahrbar gemacht hat, ohne zu lichten durch Holland gefahren und mit dem in Swinemünde angelegten Verschlusse zu Köln angelangt. Bei Ankunft der „Hoffnung“ in Dordrecht war 1 Stunde vorher ein Schleppzug aufwärts gefahren, daher der nächste, erst vier Tage später abgehende Zug abgewartet werden mußte. Ohne diesen Umstand würde das Schiff nur 19 Tage für die Fahrt von Stettin nach Köln gebraucht haben. Die „Hoffnung“ tritt nach bewirkter Entlöschung sofort wieder in Ladung nach Stettin.

## Deutschland.

Leipzig, 27. Juni. (Köln. Z.) Es geschehen wunderbare, unbegreifliche Dinge in unserem Vaterlande, wenn es wahr ist, was man seit gestern allerorten hier erzählen hört, und zwar von Personen erzählen hört, in deren Glaubwürdigkeit wir den geringsten Zweifel zu setzen keine Ursache haben. Wir sagen: „wenn es wahr ist,“ denn wir wünschen, daß es nicht wahr sein möge. Anfang dieser Woche wurde die Bahnstrecke auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn bis Bautzen eröffnet. Dieser Eröffnung wohnte unser König bei. Ob nun zu Ehren des Monarchen oder um ihn zu schützen, ließ der Stadt-Commandant von Bautzen — so erzählt man hier — das Militair ausrücken und die Mannschaften zuvor ihre Gewehre mit scharfen Patronen laden! Man setzt sogar noch hinzu, es sei der Befehl gegeben worden, bei der geringsten Unruhe unter dem Volke — sofort Feuer zu geben! Jedermann fragt: Wozu diese Maßregel? Wozu solche Befehle einem Volke gegenüber, das seinen König immer mit gleicher Liebe verehrt hat, und selbst in den Tagen, wo durch unselige Verkettung der Verhältnisse die Leidenschaftn erregt waren, keine Minute lang an der Gerechtigkeit des Monarchen gezweifelt hat? Wozu nun gar solche Maßregeln in einer Provinz, die wie die Oberlausitz von jeher im höchsten Grade loyal war und sogar in dem Rufe steht, mit allzu großer Zähigkeit an dem Bestehenden festzuhalten? Ist es ein Wunder, daß derartige Vorsichtsmaßregeln, sobald sie zur Kunde des Volkes kommen, die größte Bestürzung in diesem hervorrufen müssen? Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, dann würfe das Angeordnete ein wahrhaft schauerliches Licht auf unsere vaterländischen Zustände, und wir hätten alsdann die gegründetste Ursache, nur mit Bangen in die Zukunft zu blicken. Ist es nicht wahr, so verdienten diejenigen, welche solche beunruhigende Gerüchte erfinden, die härteste Ahndung.

Karlsruhe, 30. Juni. (Bad. Bl.) Der Abg. Hecker begründete in der heutigen Sitzung der II. Kammer der Tagesordnung gemäß seine Motion in Bezug auf Beschränkung der Wählbarkeit gewisser Klassen der Staatsdiener in der Kammer, und stellt folgende Anträge: 1) Kein Minister kann Deputirter sein. 2) Kein Regierungsdirector kann in seinem Regierungsbezirk, so wie kein Wahlkommissär in dem betreffenden Wahlbezirk gewählt werden. 3) Staatsanwälte, Amtsrichter, Bezirksrichter und Untersuchungsrichter sind in ihren Bezirken nicht wählbar. 4) Ein Staatsdiener, welcher während der Kammersitzung eine Beförderung, Zulage, einen Titel oder Orden annimmt, wird aus der Kammer ausgeschlossen und muß einer neuen Wahl sich unterziehen. Von mehreren Seiten unterstützt, wird die Motion in die Abtheilungen verwiesen und deren Vorausdruck beschlossen. Von Seiten der Regierungskommission und mehren Rednern der rechten Seite wird dagegen bemerkt, daß das Prinzip, auf welchem die ganze Motion beruhe, ein unrichtiges sei und es bedenklich erscheine, die Hand an die Verfassung zu legen, da es sich hier in der That um eine totale Aenderung unserer grundgesetzlichen Bestimmungen handele. Sodann spreche man heutzutage so viel von der Mündigkeit des Volkes, indem man sage, die Staatsbürger müßten ihre Interessen selbst am besten beurtheilen, und doch sei der ganze Antrag bloß auf die Unmündigkeit des Volkes gegründet. — Die Tagesordnung führt sodann auf die Discussion des Berichts des Abg. Mittermaier über die Motion des Abg. Christ auf Einführung eines für sämmtliche deutsche Vereinsstaaten gültigen allgemeinen Handels- und Wechselrechts. Die Kommission trägt darauf an, Se. königl. Hoh. den Großherzog zu bitten: „Die Einleitung treffen zu wollen, daß durch Vereinbarung eine gemeinsame Handels- oder wenigstens Wechselgesetzgebung für alle deutschen oder doch für die Staaten des Zollvereins bearbeitet werde.“ Nach längerer Diskussion, an der der Berichterstatter ebenfalls Theil nahm, wird der Kommissionsantrag angenommen.

München, 28. Juni. (A. Z.) Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität hat sich auf 1406 festgestellt. In Bezug auf Frequenz der Hochschulen nimmt München den zweiten Rang ein, und reiht sich unmittelbar an Berlin. München zunächst steht Heidelberg mit 932, Tübingen mit 863 rc.

München, 29. Juni. (S. M.) Von Seite des französischen Hofes soll der Wunsch ausgesprochen worden sein, es wolle unser bei demselben beglaubigter Gesandter, Graf v. Luxburg, auf seinem Posten belassen werden. In Folge dieser Angabe läßt man dem Fürsten L. v. Wallerstein eine andere auswärtige Gesandtschaft zugedacht sein. Dr. Hurter ist von Wien hier angekommen und wird sich wohl, nach seiner Gewohnheit, einige Zeit hier aufhalten.

Stuttgart, 30. Juni. — Das Domkapitel von Rottenburg hat sich, wie die „Neue Sion“ meldet, veranlaßt gefunden, die Bitte vieler Geistlichen und Laien, ein kirchliches Fest zu Ehren des 300jährigen Jubiläums des Concils von Trient feiern zu dürfen, aufs entschiedenste abzuschlagen.

Heidelberg, 30. Juni.) (Mannh. J. Es liegt hier eine Petition zur Unterzeichnung auf dem Gemeindehause, welche die Aufhebung der confessionellen Trennung der Schüler zu ihrem Gegenstande hat. Es wird darin beantragt: „die hohe Kammer möchte bei der großherzogl. Staatsregierung den Antrag stellen: Es wolle noch auf diesem Landtage oder spätestens auf dem nächsten ein Gesetz über die Vereinigung der Confessions- zu Gemeinde-Schulen vorgelegt werden.“

Frankfurt a. M. 29. Juni. (Düss. Z.) Ein uns mitgetheiltes Handelsschreiben aus Odessa enthält die bedeutungsvolle Phrase: „die Barbaren des Kaukasus lesen keine Zeitungen, vielweniger daß sie Zeitungen schreiben, wohl gar in der Civilisation so weit vorgerückt seien, um Berichtigungs-Büreaus zu besitzen. Im letzteren Falle jedoch würden die kürzlich von russischen Blättern veröffentlichten Sieges-Büllitins diesen Büreaus vollauf zu thun geben.“

Hannover, 27. Juni. (Aach. Z.) In einer Korrespondenz der Düsseldorfer Zeitung aus Koblenz wird gesagt, daß die ständische Kommission dem Ober-Prokurator Leue den neuen Civilprozeß-Gesetzentwurf zur Begutachtung zugesandt habe. Wer nur irgendwie die Verhältnisse kennt, kann daran nicht denken. Jene Kommission besteht aus vier Hannoverschen Rittern, dem Verfasser des Entwurfs, Justizrath Backmeister und drei Abgeordneten der 2. Kammer. Zwar ist die Verehrung für Herrn Leue hier bei allen denen, welche sich für Rechts- und Zeitfragen interessiren, nicht minder groß als vielleicht selbst im Rheinlande, doch ist die Zahl solcher leider nicht bedeutend. Einer von diesen wenigen ist es denn auch gewesen, wie wir wissen, der jenem kompetenten Richter den Entwurf aus Verehrung und der Wichtigkeit der Sache wegen aus freier eigener Bewegung zugesandt hat. Hr. Leue hat denn auch bereits mit Sachkenntniß und Entschiedenheit seine Ansichten auf das Freundlichste mitgetheilt, die alsbald in einer hiesigen juristischen Zeitschrift veröffentlicht werden sollen.

Hannover, 30. Juni. (H. N. Z.) Gestern Abend hielt die ständische Opposition ein großes Essen auf dem Quellhorst'schen Garten, wozu auch das älteste Mitglied der ersten Kammer, v. Reden, und der liberale Hr. v. Exterde nebst vielen andern eingeladen waren. So selten eigentlich politische Toaste in Hannover heimisch sind, um so erfreulicher waren diesmal die kräftig gesprochenen; sowohl von Abgeordneten als Gästen. Zu Letzteren gehörte der Senator Ahles, welcher die Preßfreiheit und später die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens würdig zur Sprache brachte.

Der Abg. Lang trank nach einer donnernden Rede auf das Wohl des deutschen Vaterlandes, worauf die Musik mit dem Arndt'schen Volksliede einfiel. Breusing feierte in tendenziöser Rede den Präsidenten Wedemeyer, und v. Reden wünschte einer steten Einigkeit beider Kammern Glück. Folgen beide dem Zeitgeiste, so kann diese erfreuliche Einigkeit nicht ausbleiben. Die Unabhängigkeit der ständischen Gesinnung erhielt ebenfalls die rechte Fürsprache. Der Abg. Wachsmuth hatte die Einladung ausgeschlagen und war nicht erschienen. Solche Kundgebungen des politischen Sinnes zeigen doch an, daß es auch in Hannover anfängt Tag zu werden.

Hamburg, 1. Juli. Unsere „Börsenhalle" bemerkt, daß es auf völliger Unkunde der Verhältnisse beruhe, wenn in öffentlichen Blättern behauptet wird, daß in den Hansestädten die in Deutschland zu Recht bestehende Censur hier nicht gehandhabt werde.

Kiel, 1. Juli. (H. N. Z.) Gestern hatten wir hier die Freude, Herrn Pastor Uhlich aus Magdeburg in unserer Mitte zu sehen. Er hatte seinem Freunde, dem bekannten freisinnigen Pastor Wolf hierselbst, einen kurzen Aufenthalt von einem halben Tage auf seiner Reise nach Kopenhagen zugesagt und traf gegen Mittag mit dem ersten Bahnzuge ein. Pastor Wolf hatte natürlich einige Freunde des freien Protestantismus davon in Kenntniß gesetzt, die nun den hochgeehrten Geistlichen und Volksfreund näher kennen zu lernen wünschten, weshalb eine Zusammenkunft in Düsternbrook verabredet ward. Probst Harms aber hatte zum weitern Bekanntwerden nach Möglichkeit beigetragen, und die Aufmerksamkeit gespannt, indem er am letzten Sonntage eine gewaltige polemische Predigt hielt gegen Uhlich, die Freunde des freien Protestantismus und sonstige Ketzer, wozu er natürlich die Herausgeber der hiesigen Monatsschrift für den freien Protestantismus, gewisse Gemeinden u. s. w. rechnete. Um 6 Uhr Nachmittags traf man in Düsternbrook zusammen. Natürlich hatten sich sehr viele Freunde der freisinnigen kirchlichen Richtung eingefunden und hätte man völlig genügen wollen, so hätte man eine öffentliche Versammlung und Besprechung im Freien halten müssen. Obwohl wir nun hier zu Lande völlige Freiheit zu öffentlichen Versammlungen haben, so konnte man sich mit Rücksicht auf den Gast, in dessen Heimäth es leider nicht also ist, nicht dazu verstehen, sondern ließ es bei einer Privatversammlung in einem geräumigen Saale bewenden, indem dasjenige Publicum, welches nicht im Saale Platz finden konnte, vor den Fenstern und den verschlossenen Thüren von dem Vortrage des Herrn Uhlich zu gewinnen suchte. Derselbe, von dem Pastor Wolf mit passenden Worten vorgestellt, verstand sich jedoch erst dazu, einen Vortrag über die kirchliche Bewegung in Deutschland zu halten, als man ihn versichert hatte, daß die gegenwärtige Versammlung durchaus nur als eine Privatversammlung anzusehen sei und dies besonders die anwesenden Rechtsgelehrten, zuletzt der Polizeimeister des Orts selbst bestätigt hatte. Uhlich entwickelte dann, wie sich die freie Auffassung in der protestantischen Kirche Deutschlands nach und nach hervorgethan, wie sie sich verbreitet habe, wie sie von der orthodoxen Partei angefeindet worden sei, wie hie und da die Regierung und Behörden gegen sie Maßnahmen getroffen haben, während sie in verschiedenen Staaten wiederum völlige Anerkennung finde. Er legte dann das Characteristische der freien Richtung dar, indem er besonders hervorhob, daß man Freiheit der Ueberzeugung und des Bekenntnisses fordere als ein in der christlichen Kirche, dem Wesen des Christenthums, besonders aber im Wesen des protestantischen Christenthums begründetes Recht, daß mau dieselbe Freiheit gern Andersdenkenden zugestehe, daß man nie äußerliche Macht für sie in Anspruch nehmen dürfe, die Provocation darauf mit Bedauern der orthodoxen Partei überlassen müsse. Der äußerst beredte Vortrag dauerte länger als zwei Stunden und würde in lautloser Stille mit gesteigerter Aufmerksamkeit angehört. Nach Beendigung drängte man sich zu dem würdigen Manne, um ihm zu danken und die Hand zu drücken. Uhlich ist heute Morgen mit dem Dampfschiffe nach Kopenhagen gereiset und wird baldigst über Stettin nach Magdeburg zurückgehen.

## Oesterreich.

Wien, 26. Juni. (A. Z.) Als ein wichtiger, in den Anträgen der niederösterreichischen Stände enthaltener Gegenstand ist zu erwähnen der von ihnen dem Vernehmen nach ausgesprochene Wunsch, daß die Verzehrungssteuer aufgehoben und an deren Stelle eine Vermögenssteuer gesetzt werde. — Herr Waghorn ist dieser Tage hier eingetroffen. Er betreibt mit seiner bekannten Energie die Herstellung des kürzesten Wegs von dem Hafen von Duino durch Deutschland an die Nordsee, und soll in dieser Hinsicht mit wichtigen Vorschlägen von der britischen an unsere Regierung beauftragt sein.

(Schw. M.) Ueber das hier im Werk stehende Censurkollegium erfährt man, daß dasselbe aus lauter notabelen Personen, meist höhern Beamten der Hofstellen zusammengesetzt sein wird, und daß wichtigere Literaturgegenstände an sich, sowie Reclamationen der Schriftsteller im Appellationswege in dessen Bereich fallen sollen. — Im Laufe dieser Woche sind mehrere Deputationen derjenigen Gewerbeinnungen, welche aus der Klasse der noch bis jetzt beschränkt gewesenen polizeilichen nun in jene der Commerzbefugnisse versetzt wurden, aus mehreren Provinzen zur Audienz bei dem Kaiser erschienen, um die Zurücknahme dieser Verfügung zu erbitten.

## Frankreich.

Paris, 30. Juni. — Der Infant Don Enrique ist auf seiner Reise nach Brüssel vorgestern hier angekommen.

Die Legitimisten sind bei den bevorstehenden Wahlen auf das Eifrigste beschäftigt, ihren Einfluß zu vermehren. So stehen sie im Begriffe, zwei bereits bestehende tägliche politische Journale in Paris anzukaufen und in den verschiedenen Departements ungefähr dreißig neue Journale zu gründen. Das legitimistische Comité hat von seinen Fonds allein 100,000 Fr. zum Drucke von Flugschriften bewilligt, die zu Gunsten legitimistischer Kandidaten verbreitet werden sollen. Zu den Wahlen werden über 370 legitimistische Kandidaten auftreten, und die Partei rechnet mit einiger Gewißheit darauf, von diesen wenigstens achtzig durchzusetzen; ein Resultat, das allerdings ein Ereigniß für die politische Zukunft Frankreichs wäre.

Das **Commerce** bemerkt, daß Prinz Joinville und der Herzog d'Aumale in Kurzem einen Besuch in Petersburg abstatten würden.

General Lamoricière hat das ihm angetragene Ober-Commando von Algier abgelehnt, da er die von Bugeaud daselbst gemachten Fehler nicht auf sich nehmen will und seiner Ansicht nach das Land wenigstens noch 20 Jahre lang die Folgen von Bugeaud's Verwaltung fühlen werde.

Der **Esprit public** erwähnt in seinen Tabellen eines neuen Colonisationsplans des Generals Lamoriciere für Algerien. Er soll dem Civil wie Militair gleichen Theil einräumen, hierdurch sich also wesentlich vom Bugeaudschen unterscheiden.

**Constitutionnel, Siècle** und **National** stellen Betrachtungen über die englische Ministerialkrisis an. „Woher kommt es, daß man den Puls des englischen Premierministers fühlen müsse," frägt lakonisch der **Siècle**, „wenn man wissen will, wie sich Hr. Guizot befinde?" Das kommt daher, weil Frankreich nicht mehr in Frankreich liegt. Unser Leben ist nur ein Scheinleben. Guizot folgt dem Londoner Kabinet überall hin; sei es nach Gent oder nach Waterloo!... Doch es wird ihm nicht lange mehr gelingen, den Revolutions-Wagen von 1789 und 1830 zu hemmen."

Der **National** und die **Presse** enthalten Privatbriefe aus Portugal. Wiewohl von ganz entgegengesetzten Standpunkten geschrieben, zeigen diese Briefe doch klar, daß man am portugiesischen Hofe der neuen Ordnung der Dinge Feind ist, ihr heimlich entgegenarbeitet und auf eine Contrerevolution hofft, daß andererseits die sich kundgebende miguelistische Bewegung die radikale Partei zum Aeußersten treiben und somit entweder das Ministerium Palmella stürzen, oder ihm eine exaltirt-revolutionaire Richtung aufzwingen wird. Jedenfalls ist an Herstellung der Ruhe und Ordnung, an Wiederaufblühen des Handels und des Credits noch lange nicht zu denken und die Ministerialkrisis in England macht sogar eine englische Intervention momentan unmöglich.

## Großbritannien.

London, 29. Juni. — Sir R. Peel, der sich am Sonnabend nach Osbornehouse auf der Insel Wight zur Königin begeben hatte, ist heute um 2 Uhr Mittags nach der Stadt zurückgekehrt. Herr Joung, der Schatzsecretär, und darauf Lord Aberdeen hatten mit dem Premierminister in seiner Privatwohnung längere Unterredungen. Mehrere Minister waren im Ministerium des Innern versammelt, obschon keine Zusammenberufung des Kabinets vorher erfolgt war.

London, 30. Juni. — In der Sitzung des Oberhauses vom 28. Juni zeigte der Herzog von Wellington officiell die Resignatinn des Ministeriums an. Er schlug zugleich vor, daß die Verhandlungen aller wichtigeren obschwebenden Angelegenheiten vertagt werden möchtrn bis zur Bildung eines neuen Cabinets, mit Ausnahme der Zuckerzollbill, welche baldigst erledigt werden müsse. Das Haus ging auf diesen Vorschlag ein.

An demselben Tage machte Sir Robert Peel, der bei seiner Ankunft am Parlamentshause vom zahlreich versammelten Volke mit dem größten Enthusiasmus begrüßt worden war, im Unterhause dieselbe Anzeige. Nachdem dasselbe es verweigert, dem Ministerium die zur Wiederherstellung der Ruhe in Irland nöthigen Gewalten zu ertheilen, haben die Minister es für ihre Pflicht gehalten, ihre Resignation einzureichen. Er beklage sich nicht über das was geschehen, dazu sei der Moment, der eines Administrationswechsels, zu groß und zu feierlich. Er wolle lieber diese Gelegenheit benutzen, um den Mitgliedern, die ihm eine unerwartete Unterstützung bei seinen großen Maßregeln geboten, seine Dankbarkeit zu bezeugen. Das Ministerium habe in der Alternative, entweder das Parlament aufzulösen, oder selbst zu resigniren, unbedenklich das Letztere wählen zu müssen geglaubt. Ein anderer Fall würde es gewesen sein, falls das Haus ihn in seinen Maßregeln der commerciellen Politik nicht unterstützt hätte. Dann würde er sich entschlossen haben, um nichts in seiner Macht Stehendes unversucht zu lassen, das äußerste Mittel, die Auflösung des Parlaments zu wagen. (Stürmischer Beifall.) Das sei zum Glück nicht nothwendig gewesen. In dieser großen wichtigen Frage habe das Ministerium gesiegt, es halte es nicht für zweckmäßig, in einer weniger wichtigen Angelegenheit die Sache auf die Spitze zu stellen. Nur unter den dringendsten Umständen dürfe eine Regierung eine Auflösung des Parlaments wagen, und diese scheine ihm jetzt nicht vorhanden zu sein. Doch könne er nicht umhin, zu erklären, es thue ihm leid, gerade in einer Irland betreffenden Frage geschlagen zu sein, da er sich seiner guten Absichten betreffs Irlands bewußt, und überzeugt sei, die vorgeschlagene Maßregel werde dessen Wohl befördert haben. Irland müsse in religiöser und politischer Hinsicht eben so gestellt werden, wie England stehe. Völlig gleiche Rechte müßten daselbst, ohne Rücksicht auf den Glauben, herrschen. Irland müsse gleich stehen mit Schottland und England, müsse nicht nach einer besonderen Regel behandelt werden. Aber dann müßten auch die socialen Zustände in Irland erst geordnet und gesichert sein. Was die Politik seiner Nachfolger im Amte betreffe, so hoffe er, daß dieselben die von ihm durchgekämpften Grundsätze des freien, ungehemmten Verkehrs zur ungehinderten Anwendung bringen werden. In dieser Hoffnung trete er mit Ruhe von dem Schauplatze der Macht ab. — Die Abschiedsrede des Sir Robert Peel wird allgemein als würdevoll, gemäßigt und im höchsten Grade interessirt bezeichnet. Er sprach eben so bescheiden über die Vergangenheit, wie zuversichtsvoll in Bezug auf die Zukunft. Er sprach seinem Nachfolger Muth ein zum erneuerten Versuch, des Staatsschiffes Lenkung zu versuchen, und versprach ihm aufrichtige Unterstützung. Lord J. Russell hat auf edle Weise den abgehenden Minister in seinen großen Maßregeln unterstützt, und kann sich jetzt dessen Mitwirkung versichert halten.

Ueber die Ministerkrisis ist nichts weiter zu berichten, als daß sich Lord John Russell heute in Begleitung des Grafen von Minto nach der Insel Wight begeben hat, um mit der Königin zu conferiren; er hatte vorher noch eine Zusammenkunft mit Sir Robert Peel. Der **Globe** versichert, daß die frühern Differenzen zwischen den Lords Grey und Palmerston beseitigt und für die bevorstehende Minister-Combination kein Hinderniß sind. Die **Times** geben heute folgende Liste des Ministeriums (s. Schles. Ztg. Nr. 151), die man im Allgemeinen als richtig anzusehen scheint: Lord John Russell, erster Lord des Schatzes; Hr. C. Wood, Kanzler der Schatzkammer; Lord Cottenham, Lord-Kanzler; Sir G. Grey Minister des Innern; Lord Palmerston, auswärtige Angelegenheiten; Lord Clarendon, Colonien; Marquis von Lansdowne, Conseils-Präsident; Lord Auckland, erster Lord der Admiralität; Lord Campbell, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Lord Morpeth, Forst- und Wald-Commissär; Hr. Labouchère, Handels-Minister; Marquis v. Clanricarde, General-Postmeister; Sir T. Wilde, General-Anwalt; Hr. Jervis, General-Procurator; Lord Besborough, Lord-Lieutenant von Irland. Den Oberbefehl des Heeres soll nach Einigen der Herzog von Wellington behalten, nach Andern der Marquis v. Anglesea oder Prinz Albert (wie es heißt, wünscht dies die Königin) übernehmen.

In Manchester, Liverpool und andern Städten werden Adressen an Sir Robert Peel vorbereitet. Seine Beliebtheit verschaffte ihm gestern, als er das Unterhaus verließ, von den in großen Massen versammelten Volkshaufen einen lärmenden Empfang. Man begleitete ihn mit lautem Jubelruf bis an seine Wohnung.

Man spricht von einem allgemeinen Feiertag, durch welchen die arbeitende Classe die Annahme der Korn-Bill feiern wolle.

Die **Times** äußern sich sehr ausführlich und entschieden über einen in Dublin von der Regierung gegen das Repealblatt **Nation** angestellten und erfolglos ausgegangenen Preßproceß. „Eine Anklage wegen aufrührischer Schriften, sagt sie, ist in unsern Tagen ein so seltener Vorfall, daß sie eher wie das Aufwärmen einer veralteten Ceremonie als wie ein regelmäßiges gewöhnliches Rechtsverfahren aussieht. Ist die Presse minder ausschweifend oder die Regierung nachsichtiger, der gesellschaftliche Ton freier und unbedenklicher, sind die Wächter der Gesellschaft minder wachsam und streng, oder welcher Ursache sonst wir das fast gänzliche Aufhören solcher Verfolgungen von Staats wegen zuzuschreiben haben: die Thatsache bleibt unbestreitbar und ein Gegenstand erstaunter Bewunderung des ganzen europäischen Festlandes. Die Presse ist in England ungefesselt und unbeaufsichtigt, ihre Freiheit, wenngleich von der positiven Gesetzgebung nicht gesichert und von der Hand der Behörden nicht geschirmt, steht fest und unveränderlich, wurzelnd in der Gesinnung des Volks

und gehalten von einer Macht, gewaltiger als die Fasces der Lictoren und unparteiischer als der Spruch des Richters von der Macht der öffentlichen Meinung. Darin und nicht in der willkürlichen Begrenzung durch abschreckende Beispiele von Bestrafung findet die Gesellschaft ihre zuverlässigste Sicherheit gegen jene Zügellosigkeit, die zu gern bei der Freiheit entsteht, auch wenn diese von dem geweihten Feuer des Genius durchdrungen ist. Die Gesellschaft selbst muß ihre eigene Schutzwehr sein, und ihr Lob oder ihr Tadel wird den stärksten Zügel abgeben für das Schlechte oder die wärmste Ermuthigung des Guten. Man rufe die Tage von 1795 zurück, wecke den Schatten Scott's wieder auf, setze auf den Stuhl der Gerechtigkeit wieder den servilsten aller abgeschiedenen Richter, erhebe das staubige Banner des äußersten Toryismus und rufe: „Die Constitution ist in Gefahr!“ Thut alles Das und mehr, wenn mehr zu thun ist, und doch wird die tiefe und allgemeine Stimme der öffentlichen Meinung mächtiger sein als Alles und für den Angeklagten das Wort gegen die Autorität des Generalanwalts nehmen und als Obmann der Gerechtigkeit dazwischen treten, um entschlossen die Freiheit der Presse aufrecht zu erhalten oder ihre Ausartung unparteiisch zu verurtheilen. Die öffentliche Meinung ist der Urtelsspruch der Gesellschaft, abgegeben durch ihr eignes, besonderes Organ. Stumm wäre die Gesellschaft ohne die Presse, wie sie es in alter Zeit war, wo man vom Willen der Mehrheit nichts erfuhr, außer im Aufschrei der Rebellion und in dem rasenden Feldgeschrei der Bürgerkriege. Mit freier Presse in seinen Reichen hätte Karl I. nicht den Thron verloren und Jakob II. nicht abdanken müssen. Ihre Verbrechen wären nicht begangen, ihre Leiden uns nicht hinterlassen worden zum Betrauern. Die von ihnen gehegten Mißbräuche würden im Entstehen gehemmt und andere, ihnen unbekannte aufgewiesen und verbessert, die Erschütterung einer Revolution dürfte dem Land erspart worden sein. Denn es ist das Amt der Presse und ihre höchste Pflicht, des Volkes wahren Zustand zu entdecken und darzulegen, den Staat vor entstehender Unzufriedenheit zu warnen, die schleichenden Uebel des gesellschaftlichen Systems bloßzustellen und selbst zu geeigneter Zeit die Anwendung gewisser Heilmittel vorzuschlagen. Zu der Ausübung so wichtiger Pflichten muß große Macht in Anspruch genommen werden, und die menschliche Natur ist nicht der Art, daß dieselbe nicht zuweilen mißbraucht werden sollte. Allein wenn gemißbraucht, wird sie es nicht lange sein, und kann es auch nicht zu häufig sein. Die berichtigende Macht ist allezeit zur Hand. Die öffentliche Meinung, welche die Presse schuf für ihre eignen Zwecke, damit sie ihr absonderliches Organ und der Exponent ihres Willens sei, vermag jeden Augenblick ihr Geschöpf zu vernichten. Wenn die Presse oder ein Theil derselben, anstatt die Gefühle der Gesellschaft auszudrücken, diese Gefühle beleidigen, die Grenze eines vernünftigen Anstandes und die Schranken redlicher Debatte überschreiten, sich in schmähsüchtigen Bemerkungen und zügelloser Betrachtung ergehen sollte, in einem solchen Falle kann die Gesellschaft selbst den Delinquenten strafen, indem sie seine Glaubwürdigkeit verwirft und ihre Unterstützung ihm entzieht, durch die er allein lebt. Das ist die wirkliche Schutzwache öffentlicher Moral. Keine andere hat es je gegeben und wird es je geben, die dauernd und allgemein wirksam erfunden würde. Hätten diese Ansichten von der Stellung der Presse in England, die wir aufrichtig für weder übertrieben, noch irrig ansehen, im Schlosse von Dublin Gunst gefunden, so würde die jüngste Anklage der „Nation“ nicht unternommen und der Gerechtigkeit eine nutzlose Niederlage erspart worden sein.

Das Morning Chronicle hat einen starken Artikel über die Lage der Dinge in Portugal, aus dem wir einige bezeichnenden Stellen folgen lassen: Es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß die Politik Philipps II. Betreffs der Verbindung Portugals und Spaniens zu einer großen Monarchie, der beständige Traum jedes spanischen Staatsmannes und der große Plan der spanischen Politiker und Minister aller Kategorien, von Mendizabal an bis auf Narvaez zu, gewesen ist. Was aber am Seltsamsten, ist, daß sie sich einbilden, daß eine sehr mächtige liberale Partei in Portugal ins Geheim diesen Unionplan und dadurch auch die Bildung einer großen Halbinsel anzunehmen geneigt sei. Sehr tüchtige Männer der jetzigen liberalen Moderado-Partei in Spanien hegen diese Ansicht, die eine irrige ist. — Nachdem das Morning Chronicle im weitern Verlaufe behauptet, daß alle Portugiesen lieber unter Miguelistischen Absolutismus und die Despotie der Cabrals fallen möchten, als daß sie die Union mit Spanien sich gefallen ließen, sagt sie, daß seit 1820 det Plan zu einer solchen Verbindung aufgetaucht und bis heute noch fortgesetzt worden. Man warte nur auf den Tod Ludwig Philipps, um diesen Plan durchzusetzen, wobei man nur dem Namen nach eine Monarchie, im Grunde aber nur republikanische Institutionen wolle. Das beste Mittel, um solche Pläne zu vereiteln, wäre, daß Portugal und Spanien ein gutes Gouvernement hätten, um sich dann nicht nach Veränderung ihrer Lage zu sehnen — der jetzige traurige Zustand müßte aber aufhören!

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Berichte bis zum 29. April eingegangen. Es war zu mehreren blutigen Treffen mit den Kaffern an der Grenze gekommen. Eine Truppendivision unter den Oberstlieutenants Somerset und Richardson war am 15. April in die Amatolagebirge eingedrungen und stieß bald auf einen 2000 Mann starken Kaffernhaufen, der vollkommen mit Gewehren bewaffnet war. Am 16., 17. und 18. fanden mehrere Scharmützel statt, in denen die Kaffern sich tapfer schlugen, jedoch den Kürzeren zogen. Die Engländer geben ihren Verlust auf zwei Offiziere und 20 Gemeine an. Der Generalgouverneur Sir Peregrine Maitland selbst befand sich bei den Truppen und erließ unterm 22. April aus dem Fort Beaufort eine Proklamation, wodurch die ganze Colonie in Kriegsstand erklärt und alle waffenfähigen Einwohner unter die Waffen gerufen wurden. Man ersieht daraus, daß der Kampf noch keineswegs beendigt ist, obgleich man in der Capstadt der besten Hoffnung war.

London, 1. Juli Morgens. — In Betreff der Ministerkrisis erfährt man noch nichts, als daß Lord John Russell am 1sten Mittags wieder in London erwartet wurde. Er hatte am 30sten eine lange Conferenz mit der Königin gehabt. — Im Oberhause ist am 30sten die Bill wegen Verlängerung der Zuckerzölle zum dritten Male verlesen und angenommen worden.

Die Gazette enthält die Ernennung des Lord Francis Egerton zum Viscount Brackley und Grafen v. Ellesmere, und die der Parlamentsmitglieder Frankland Lewis, Pakington, John Gladstone, Hogg, Feilden und Verner, so wie des Sir Moses Montefiore zu Baronets.

## Belgien.

Brüssel, 29. Juni. — Die Garnison von Nieuport wird gewechselt. Drei verwundete Bürger sind an ihren Wunden seit dem letzten Lärm gestorben. Wie verlautet, wird Kommandant Parys vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Im Gemeinderath von Tournay fand dieser Tage eine Diskussion über die Seitens der Schöffen mit dem Bischof abgeschlossene Konvention Statt, worin sich der Streit um den Punkt drehte, daß bei jeder Opposition des Bischofs gegen die Ernennung eines Professors die Gemeindeverwaltung dieselbe berücksichtigen müsse. Es scheint, daß der Zwist dadurch seine Erledigung findet, daß in der Konvention der Paragraph wegfallen soll, vermöge dessen die Stadtverwaltung die Verpflichtung hat, den Einwendungen des Bischofs nachzukommen. Mindestens hat der Gemeinderath den Vorschlag eines Mitgliedes auf Auslassung dieses Punktes angenommen. Es wird sich nun zeigen, ob der ganze Vertrag dadurch fällt.

## Schweiz.

Freiburg, 29. Juni. — Gestern waren die Abgeordneten aller Gemeinden des Bezirks Murten in der Stadt versammelt und unterzeichneten die von Hrn. Mottet abgefaßte Schrift an den Staatsrath. In dieser Beschwerdeschrift (wie man sie nennen kann) wird der Beitritt zum kathol. Bund unverblümt eine Verfassungsverletzung genannt. Es wurde beschlossen, die Zuschrift durch eine eigene Deputation dem Staatsrath zu übergeben. Indessen haben bereits die Verfolgungen begonnen. Hr. Stadtammann Vissaula ist seiner beiden Stellen (Stadtammann und Receveur) entsetzt worden, mit dem ausdrücklichen Motiv, weil er die Bewegung in Murten nicht verhindert habe; gestern, nach dem Schluß der Verhandlungen der Abgeordneten, wurde ihm von den Stadtbewohnern ein Ständchen gebracht. Hr. Amtsgerichtsschreiber Chatoney wird in wenig Tagen das gleiche Schichsal haben. Beide Männer gehören zu den Hauptführern der liberalen Partei. Es gehen dunkle Gerüchte von einer Occupation und Verhaftungen. Alles nach dem Vorbild von Luzern. Aber der Schluß dieser Jesuitentragödie dürfte anders ausfallen, dafür wird gesorgt.

## Italien.

Neapel, 23. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Gestern ging das Gerücht, eine gewisse, nicht unbedeutende Anzahl Truppen seien nach der römischen Grenze beordert, um die Begebenheiten zu überwachen, und heute höre ich, daß wirklich 12 Bataillone Befehl zum Marsche erhalten haben. Die allgemeine Gährung in Italien mag allerdings zu dieser Maßregel veranlassen. — Seit einigen Tagen wirft der Vesuv nicht gewöhnliche Lavagüsse, sondern hohe Feuersäulen aus und man darf demnächst dem interessanten Schauspiele des Einsturzes des seitherigen Kraters entgegensehen. — Seit einiger Zeit erregt der ausgezeichnete Kanzelredner, Pater Bernardo Gonzati, General-Commissair de Minori Conventuali von Padua, durch seine geistreichen und toleranten Predigten in der Kirche San Lorenzo Maggiore großes Aufsehen. Die rechtgläubigen Neapolitaner hielten seither nicht für möglich, daß die übrigen Confessions-Angehörigen ebenfalls in den Himmel kommen könnten, fangen aber nach und nach doch an, den Verschluß des Paradieses für Nichtkatholiken für nicht so ganz ausgemacht zu halten.

Von der italienischen Grenze, 24. Juni, (A. Z.) Diejenigen, die den neuen Papst näher kennen, erwarten von ihm, als weltlichem Herrscher, eine weise und umsichtige Reform in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung. Nur auf dem Wege vernünftiger Reformen können die kühnen Versuche der Unzufriedenen paralysirt werden. Man weiß, daß das demokratische Comité der Propaganda zu Paris durch die zum Theil gelungene Fusion aller Nationalitäten der Revolution sich bedeutend verstärkt hat. Vorzüglich sind es Polen, Italiener und Spanier, die es an sich zu ziehen sucht. Unter den in einer der letzten Sitzungen des Comité's aufgenommenen Mitgliedern figuriren vorzüglich Polen; wahrscheinlich sind es die von der fehlgeschlagenen Unternehmung in Krakau Rückgekehrten, die sich dem Verein in die Arme warfen. Man führt unter den aufgenommenen die Namen Patelski, Momislowski, Ciezskiewitsch, Traskowski ꝛc. an. In Italien selbst herrscht Ruhe; von der angeblichen Gährung der Geister ist zum Glück in dem Augenblick wenig zu bemerken, und ohne Zweifel ist es in die Macht des neuen Papstes gegeben, alle vorhandenen Elemente der Unruhe allmälig zu beschwichtigen.

## Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 24. Juni. — Am vierten Tage nach der Ankunft des Sultans war im Serail große Aufwartung, um Sr. Hoheit zu Ihrer Rückkunft Glück zu wünschen. Am 20sten l. Mts. begab sich der Sultan zur hohen Pforte nnd wohnte daselbst dem Minister-Conseil bei. Bei diesem Anlasse wurde ein Hattischerif verlesen, worin dem Großwesir, dem Scheichülislam (obersten Mufti) dem Seriasker und den Würdenträgern und Ulema's der Hauptstadt überhaupt, die Zufriedenheit des Monarchen über ihren, während dessen Abwesenheit zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung bewiesenen Eifer zu erkennen gegeben, und zugleich der Wille Sr. Hoheit, in Bezug auf einige, durch die großherrliche Reise, hervorgerufene Maßnahmen, wie die Regelung des Flußbettes der Marizza, Aufhebung verschiedener Mauthämter in den Provinzen, Abschaffung der Ihtissab-Gebühr, bekannt gemacht wird. Auch wird durch dieses Hattischerif die Errichtung eines Conseils des öffentlichen Unterrichts sanktionirt, zu dessen Präsidenten unter der obersten Leitung des Ministeriums des Auswärtigen, der Präsident des Kriegsconseils, Ferik Emin Pascha, und zu dessen Mitgliedern der Nakibüb-eschraf (Oberhaupt der Emire oder Nachkommen Mohamed's) und Reichshistoriograph Essad Efendi, der Intendant des kais. Defterschané Said Muhib Efendi, der Musteschar des Auswärtigen Ali Efendi, das Mitglied des Kriegs-Conseils Ferik Mehmed Pascha, der Pfortendolmetsch Fuad Efendi, und der Hekim Baschi Protomedicus Ismail Efendi ernannt wurden. — Die hier residirenden Gesandtschaften der fremden Mächte haben eine Audienz nachgesucht, um dem Sultan aus Anlaß seiner Rückkehr in die Hauptstadt ihre Glückwünsche gemeinschaftlich darzubringen. Diese Audienz, die erste dieser Art in den Annalen hiesiger Diplomatie, hatte am 22sten im Palaste von Tschiragan statt, und der königl. großbritanische Botschafter, Sir Stratford Canning als Doyen des diplomatischen Corps führte hiebei das Wort. Nach dieser allgemeinen Audienz wurden der königl. preuß. Gesandte Herr v. Le Coq, welcher sich mit Urlaub nach Berlin begiebt, und der königl. sardinische Minister-Resident Marchese Pareto, der bekanntlich als Gesandter nach Brüssel geht, von Sr. Höheit abgesondert empfangen. — Bei Gelegenheit der Rückkehr des Sultans wurden den bei der Pforte angestellten Söhnen des Großwesirs, des Reschid Pascha und des Rifat Pascha höhere Rangstufen verliehen. Der vorige Defterdar von Bagdad, Mehmed Efendi ist zum Defterdar von Harput ernannt worden.

## Amerika.

Die „Hibernia“ hat Berichte sehr wichtiger Art aus den Ver. St. überbracht. Die Oregonfrage ist erledigt. Das am 19. Mai englischer Seits abgesandte Ultimatum ist von Amerika angenommen worden und zwar, da der Präsident sich seiner Entscheidung begeben hatte, vom Senat nach dreitägiger Deliberation mit 38 gegen 12 Stimmen. Der Senat autorisirt den Präsidenten, auf der von England vorgeschlagenen Grundlage einen Vertrag abzuschließen, dies ist nunmehr geschehen und der Vertrag von den Herren Pakenham und Buchanan unterzeichnet worden. Die Bedingungen desselben sind folgende: 1) Der 49ste Parallelgrad, bis er den die Vancouver-Insel vom festen Lande trennenden Sund trifft, von da dem Centrum des Sundes entlang südlich durch die Engen von Fuca, beiden Theilen die Schifffahrt dieser Engen frei, die ganze Vancouver-Insel aber England überlassend. 2) Die freie Schifffahrt auf dem Columbiaflusse wird der Hudsonbay-Compagnie bis zum Erlöschen ihres gegenwärtigen Monopols (1863) überlassen — und ihr Eigenthum anerkannt an den Gebäuden, Einrichtungen, welche dieselbe südlich des 49sten Grades errichtet und getroffen habe. Wahrscheinlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 155 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 7. Juli 1846.

(Fortsetzung.)

betreffen andere Stipulationen die gemeinschaftliche Benutzung der Häfen von Vancouver-Insel und der Engen von Fulca. — Die lange schwebende Controverse ist also endlich definitiv geordnet und jede Besorgniß vor einem Kriege zwischen den Ver. St. und dem Mutterlande geschwunden. In Betreff des Krieges mit Mexico sind keine neueren Berichte eingegangen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen aus Matamoras bis zum 24. Mai und melden kein neues Ereigniß. General Taylor stand noch in Matamoras, bereitete sich jedoch vor, gegen Monterey vorzurücken, welches er am 1. Juli zu erreichen dachte. Letztgenannter Ort ist die Hauptstadt der Provinz Nueva Leon und beherrscht den Eingang in das Innere von Mexico durch die Pässe der Sierra Madre. Man glaubte, daß die Mexicaner, wenn irgendwo, hier dem Invasionsheere entschlossenen Widerstand entgegensetzen werden. Außer dem Hauptheere operirt noch ein Corps von 3000 Freiwilligen und einigen Hundert Mann regulärer Truppen unter Oberst Kearney gegen Mexico; dieses Corps ist zum Vorrücken auf Santa Fé in Neu-Mexico bestimmt. Die Regierung der Ver. Staaten macht jetzt gar kein Hehl mehr daraus, daß der Krieg für sie ein Eroberungskrieg ist und daß sie die Waffen nicht eher niederlegen werde, als bis die nördlichen Provinzen Mexicos an die Ver. Staaten abgetreten sind. Die neue Gränzlinie soll von der Mündung des Rio Grande bis an die Südsee gezogen werden, in der Art, daß der Hafen San Francisco in das Gebiet der Ver. Staaten fällt. — Die Blokade von Vera-Cruz, Alvarado, Tampico und Matamoras, ist am 14. Mai von dem Commodore Connor declarirt worden; sie soll, sobald die Umstände es gestatten, auf alle Häfen und Flüsse Mexicos ausgedehnt werden. — In New-York war am 15. Juni das Gerücht in Umlauf, daß die Regierung wichtige neuere Nachrichten aus Mexico erhalten habe, Paredes soll den Vorschlag gemacht haben, Friedensunterhändler zu ernennen, darauf aber von dem am 26. Mai zusammen getretenen constituirenden Congresse abgesetzt worden sein.

Der Espectador vom 24. Mai schreibt, daß die Mexikaner eine Art Guerillakrieg gegen die Amerikaner führen würden, man würde keine Schlachten zu liefern suchen, allein den Feind durch Hin- und Herzüge zu erschöpfen suchen und ihm alle Zufuhren abschneiden.

Aus Buenos-Ayres erfährt man, daß zwei Sardinische und ein Englisches Schiff die Blockade haben durchbrechen wollen. Die beiden ersten wurden verbrannt, das andere mit Beschlag belegt. Zu Buenos-Ayres ist ein Englischer Parlamentair ermordet worden.

Berichten aus Port-au-Prince vom 28. Mai zufolge, sind die Truppen der Regierung von Hayti südlich von jener Stadt mit Verlust von mehreren Hundert Mann, von einem Insurgenten-Corps geschlagen worden. Die Haytische Escadre, bestehend aus zwei Barkschiffen, einem Dampfschiff und drei Schoonern, war am 28. Mai Morgens nach einem unbekannten Bestimmungs-Orte in See gegangen.

Der General-Gouverneur von Canada, Graf Cathcart, hat am 10. Juni das canadische Parlament bis zum 18. Juli vertagt.

Berichten aus Newfoundland zufolge, ist die St. Johns am 9. Juni zu drei Viertheilen ein Raub der Flammen geworden. Drei Menschen sind ums Leben gekommen.

Für das Unternehmen einer Dampfschiffahrt zwischen Newyork und Bremen lauten die Nachrichten ungünstig. Der Senat hatte die Bewilligung der zur Erfüllung des vom General-Postmeister abgeschlossenen Contractes nothwendigen Geldsumme, welche das Repräsentantenhaus bereits bewilligt hatte, verweigert und man glaubte (wie der Washington Correspondent der Times berichtet), daß das Repräsentantenhaus diesem Beschlusse beitreten werde. — Die Marine-Comité des Repräsentantenhauses hatte auf Genehmigung zweier vom General-Postmeister abgeschlossenen Contracte wegen Einrichtung regelmäßiger Dampfschiffahrten nach Liverpool und Havre angetragen.

## Ostindien und China.

Die letzte Bombay-Post hat Nachrichten aus China bis 24. April gebracht. Bemerkenswerth ist unter diesen nur die Zusammenkunft des englischen Bevollmächtigten Sir J. Davies mit dem Vicekönig von Canton, Ki-Yng. Das Specielle dieser Konferenz ist nicht bekannt; allein man weiß, daß es sich hauptsächlich um die Erledigung folgender Punkte handelte: 1) die Räumung von Tschusan; 2) die Zulassung der Engländer in der Stadt Canton und 3) der Empfang einer englischen Gesandtschaft in Peking. So viel man erfährt, soll Tschusan geräumt werden, und der Kaiser soll erklärt haben, er werde einen englischen Botschafter empfangen.

## Miscellen.

Darmstadt, 1. Juli. — Die gräfl. Erbach-Schönbergische Rentei zu Schönberg befolgt die umgekehrte Handelspolitik der Kornspekulanten: sie läßt ansehnliche Getreidevorräthe aufgespeichert liegen, nicht in der Absicht, hohe Preise zu erzielen, sondern um zu verkaufen, wann diese steigen, und den Consumenten dadurch einen Vortheil zu gewähren. Bei der letzten Fruchtversteigerung vom 27sten Juni wurde daselbst eine sehr bedeutende Quantität Getreide zum Verkauf ausgesetzt: das Malter Korn kam nicht höher als 85 Fl. 2 Kr. und das Malter Gerste 6 Fl. 20 Kr. Vierzehn Tage bis drei Wochen früher hätte besagte Rentei fast um die Hälfte höhere Preise, ja für das Korn 6 Fl. mehr pr. Mltr. lösen können. Aber damals ließ der Graf von Erbach-Schönberg aus rein menschenfreundlichen Gesinnungen gegen die Bewohner seiner Grafschaft, an die Bedürftigeren das Malter Brotfrucht zu dem halben Marktpreis verabreichen und überdies noch an die Armen hübsche Gaben an Brod austheilen. Solche Handlungen edler Humanität, die man übrigens an dem Grafen gewohnt ist, sprechen durch sich selber und bedürfen keines Commentars, um so weniger, als in der Grafschaft Erbach-Schönberg alle Herzen gegen ihn mit Dank und Verehrung erfüllt sind. — Am 7. v. M. ist bei der hiesigen katholischen Kirche, wenige Schritte von dem Blitzableiter entfernt, ein Meteorstein, 16¾ Loth schwer, gefunden worden. Derselbe soll einer chemischen Prüfung unterworfen werden. (Fr. J.)

Bremen, 1 Juli. Am Donnerstag voriger Woche wurde ein Gauner zur Haft gebracht, der in hiesiger Gegend das Geschäft der in der polizeilichen Praxis unter dem Namen „Blüthenschmeißer" bekannten Personen ausgeübt hatte. Dieses sogenannte Blüthenschmeißen besteht darin, daß ein solcher Gauner einen unter fingirtem Namen geschriebenen Brief mit irgend einer beliebigen Adresse, in welchen er einen den ächten Goldstücken ähnelnden Rechenpfennig legt, auf die Chaussee wirft, damit er von einfältigen Landleuten gefunden werde; geschieht dieses, so drängt sich der Blüthenschmeißer an den sich glücklich wähnenden Finder, und bietet diesem an, das gefundene Goldstück auf folgende Weise zu theilen: der Finder solle das Goldstück behalten, und ihm (dem Blüthenschmeißer) als Partsmann die Hälfte herausbezahlen. Thut der Finder dieses, so wird er, da das Goldstück immer falsch ist, um das herausgegebene Geld betrogen. Auf diese Weise hatte der zu Anfang Genannte einem Landmann 6 Rthlr. abgenommen, wurde jedoch bald darauf in einem Wirthshause vor der Stadt verhaftet.

---

# Schlesischer Nouvellen-Courier.

## Tagesgeschichte.

† Breslau, 5. Juli. — Gestern früh gegen 7 Uhr waren Maurer an dem Kaufmann Herzogschen Hause Nr. 26 am Stadtgraben mit der Abrüstung beschäftigt. Der Maurergeselle Wilhelm Wirsing, aus Osselwitz, Wohlauer Kreis, trat fehl, und stürzte in Folge dessen zwei Stockwerke hoch auf die Straße hinab. Glücklicher Weise hat derselbe bei diesem Sturze jedoch nur das rechte Bein unten am Knöchel gebrochen. — Um dieselbe Zeit fuhren zwei Postwagen im Trabe dicht auf einander folgend, durch die Bischof-Straße. Ein Mädchen, 12½ Jahr alt, war eben im Begriff, quer über diese Straße in die Schule zu gehn, und bemühte sich unvorsichtiger Weise noch zwischen beiden Wagen hindurch zu kommen, statt sie beide an sich vorüber zu lassen. Deshalb wurde sie von den Pferden des letzten Wagens erreicht und niedergeworfen. Als sie demnäch unter dem Wagen hervorgezogen wurde, fanden sich glücklicher Weisr jedoch nur einige geringe Beschädigungen an den Ellenbogen und dem rechten Fuße vor, die daher eigentlich nur als die Folge ihres Niederfallens auf das Straßenpflaster angesehen werden konnten.

---

Breslau. Am 2. d. M. fuhr der Kutscher Joh. Daniel Wengler mit einem mit Malz beladenem Wagen die Oderstraße entlang. Durch ein Versehen stieß der Wagen des Wengler mit einem andern vorüberfahrenden Wagen im Gedränge zusammen. Hierdurch erhielt der Wagen des Wengler einen so heftigen Stoß, daß letzterer vom Wagen herabstürzte und unter die Räder gerieth. Eines derselben ging dem Unglücklichen über den Unterleib. Wengler mußte sofort in das allgemeine Hospital gebracht und dort zur Pflege aufgenommen werden.

Am 30. v. M. sprang ein Mann in der Nähe des Gasthauses zur Stadt Danzig, Mathiasstraße Nr. 27, in das daselbst befindliche, mit dickem Schlamme angefüllte sumpfige Wasserloch. Obschon sich sofort eine Menge Menschen versammelte, wagte dennoch Niemand dem Manne zu Hülfe zu eilen, welcher offenbar seinem Leben ein Ende machen wollte, und immer tiefer und tiefer in dem Schlamm versank, aus dem er zuletzt nur noch mit dem Kopfe hervorragte. Der Polizei-Seregant Kretschmer, welcher hinzukam, und die Gefahr bemerkte, sprang sogleich in den Sumpf, wäre aber selbst beinahe hierbei ums Leben gekommen, da er sogleich ebenfalls bis an den Hals im Schlamme versank, ohne Grund zu finden, und von dem Menschen, der sich seiner Rettung aus allen Kräften widersetzte, am Bein erfaßt und festgehalten wurde. Erst als die beiden Hürdlerkutscher Mücke und Martin und der Schornsteinfegergeselle Dreschke, welche sich mit den Händen an einander festhielten, dem Sergeanten Kretschmer zu Hülfe kamen, indem sie ihm eine Peitsche zureichten, an welche er sich anhalten konnte, gelang es dem Kretschmer, den Menschen bei den Haaren zu erfassen und mit Gewalt aus dem Sumpfe herauszuziehen, in welchem sowohl der Gerettete, als auch der Retter nach wenigen Augenblicken hätten den Tod finden müssen, da das Loch eine bodenlose Tiefe hat. Der Mann, welcher auf diese Art seinem Leben ein Ende machen wollte, ist der Schuhmachergeselle Wilh. Kunze, 35 Jahr alt, zu Oels wohnhaft, und leidet an Gemüthsstörungen, wie die mit ihm angestellten Unterredungen unzweifelhaft ergeben haben.

Am 2. d. M. morgens zwischen 6—7 Uhr wurde im Armenhause an einer Gatterthür der 76 Jahr alte Armenhausgenosse Ketterling erhängt gefunden. Es wurden zwar sofort durch den herbeigerufenen Kreis-Stadt-Wundarzt, Herrn Dix, die nöthigen Wiederbelebungsversuche, jedoch erfolglos angestellt. Höchst wahrscheinlich hat sich der alte Mann aus Lebensüberdruß selbst entleibt, denn bereits vor seiner Aufnahme im Armenhause hatte er sich im Monat September unfern der Holzhäuselbrücke in der Ohlau zu ersäufen versucht, und war bereits halb todt aus dem Wasser herausgezogen worden. (Bresl. Anz.)

---

Dem N. K. wird aus Breslau geschrieben: Nach der „Rh.-u. M.-Z." sind in neuester Zeit von dem Ober-Lds.-Ger. bei dem Fürstbischof Anträge wegen Abtretung des Vicariatamtes gemacht worden; der Hr. Fürstbischof soll aber diesen Antrag entschieden abgelehnt haben. Die Sache verhält sich wirklich so, obgleich man sonst gegen die Mittheilungen dieses Blattes aus Schlesien mit gerechtem Mißtrauen erfüllt sein muß. Das Oberlandesgericht als Oberaufsichtsbehörde des Vicariatamtes in juristischen Angelegenheiten hatte bereits vor der Berufung v. Diepenbrocks nach Breslau bei seinen Revisionen viele und gewichtige Monita aufgezeichnet, die Erledigung derselben jedoch bis zur Ankunft des Fürst-Bischofs vertagt Als sich jedoch derselbe weigerte, gerade die wichtigsten Beschwerdepunkte des Oberlandesgerichts zu beseitigen und namentlich darauf beharrte, daß auch in juristischen Angelegenheiten nach wie vor ein Geistlicher statt eines Richters das Präsidium führe, wandte sich das Oberlandesgericht mit seinen Beschwerden an den Justizminister, erhielt aber von demselben eine Antwort, aus welcher hervorging, daß es bei dem Status quo bleiben müsse, das Oberlandesgericht jedoch auch zugleich für Abstellung der Beschwerden zu sorgen habe.

---

** Aus der Provinz, 5. Juli. — Zeitungsnachrichten zufolge wurden mehrere angesehene Männer der jüdischen Gemeinde in Berlin zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg berufen, um über die jüdischen Angelegenheiten befragt zu werden. Eine ähnliche Zusammenberufung fand neulich in Posen statt, jedoch ohne daß der Oberpräsident sich persönlich bei der Versammlung betheiligte. Außer einem Regierungsrath und einem andern königl. Beamten waren bei letzterer Herr Rabbiner Eger aus Posen, sein Schwiegersohn Herr Dr. Hirschfeld, Geistlicher in Wollstein, und zwei Kaufleute aus der Provinz zugegen. Es wurden ihnen einige Punkte eines Entwurfes zu einem neuen Judenreglement mitgetheilt. Die Geistlichen stimmten unter andern für ein Consistorium, von welchem alle Laien ausgeschlossen sein sollten. Diese Ansicht wurde aber durch eine energische Widerlegung von einem Laienmitgliede aus Inowraclaw widerlegt, welcher das Schädliche jeder Hierarchie eindringend nachwies. Derselbe schlug vor, daß jeder Gemeinde eine freie Selbstentwickelung gestattet werden müßte; das Consistorium, aus Laien und Geistlichen, erstere durch Notabeln einer jeden Stadt gewählt, zusammengesetzt, solle nur über die Zulässigkeit eines jeden Candidaten im Allgemeinen zu entscheiden haben, gleichsam eine Prüfungs-Commission bilden. Die Consistorialräthe sollten nur auf eine Anzahl von Jahren gewählt werden. Diese Vorschläge fanden Anklang. Es ist nur zu bedauren, daß nicht der ganze Entwurf den Versammelten vorgelegt wurde;

derselbe soll noch mehrere Erweiterungen der bürgerlichen Rechte der Juden enthalten. Mögen auch die berufenen Männer noch so tüchtig sein, so kann Ihr berathendes Votum keineswegs als ein Ausdruck des Gemeindebewußtseins angesehen werden, da die Gemeinde der ganzen Angelegenheit fremd gegenüberstand.

**Der Feuer-Rettungs-Verein**

hat am vergangenen Freitage seine alljährlich stipulirte General-Versammlung gehalten. Außer der Wahl von zwei neuen Vorstandsmitgliedern, die mit Stimmenmehrheit auf die HH. Moritz Lewy u. Rödelius gefallen, kam ein Vorschlag des Magistrats zur Sprache: die Handhabung der Rettungsleiter dem Vereine überweisen zu wollen. Die ganze zahlreiche Versammlung sprach sich jedoch gegen diesen Vorschlag aus, und wurde dagegen proponirt den Magistrat zu bitten: 1) mehrere Rettungsleitern und zwar zweckmäßige anfertigen zu lassen, und 2) die Bedienung sachverständigen, stets am Orte sich befindenden Wachtmannschaften anvertrauen zu wollen. Der Vorsitzende erklärte jedoch auf jede derartige und weitere Discussion, und das mit Recht, nicht eingehen zu können. Ferner wurde beschlossen, eine Controlle der Mitglieder des Vereins von jetzt ab, und zwar so eintreten zu lassen, daß nach beendigtem Feuer die Mitgliederliste verlesen und die Abwesenden notirt werden sollen. Wer 3mal hintereinander, ohne genügenden Entschuldigungsgrund (Krankheit oder Abwesenheit) gefehlt, wird gestrichen. Diese Maßregel ist nur anzuerkennen, und wird die Folge haben, daß jetzt der Brandstätte zahlreicher von den Vereinsmitgliedern zugeeilt werden wird, als bisher. Endlich wurden den Mitgliedern Rathschläge ertheilt, wie noch mehr Ordnung und Sicherheit in das Rettungsgeschäft gebracht werden könne, und daß von jetzt ab den Nichtbeschäftigten durch Hornsignale ihr Wirkungskreis angewiesen werden wird. Das Signal durch das kleine Jagdhorn wurde für sehr zweckmäßig und entsprechend gefunden, da selbiges bei dem größten Geräusch weiterhin hörbar ist. Uebrigens ist es auch bei allen nach amerikanischen System eingerichteten Eisenbahnen zum Signalisiren in Anwendung.

(Bresl. Anz.)

## Theater.

Am Sonnabende trat Herr Franz **Wallner** zum letzten Male vor einem vollen Hause auf — als Sebastian Hochfeld in „Stadt und Land" und als Staberl in einer Scene aus „Staberl's Reiseabenteuern." Der Beifall wurde ihm wiederum im reichlichen Maße zu Theil. Als Staberl hatte er Gelegenheit, seine Zungenfertigkeit zu bewähren; diese ist nun einmal nothwendig, um über den Gallimathias und den glänzenden Unsinn leichtfüßig hinwegzuhüpfen zu können, ehe der Verstand seine Anforderungen geltend machen kann. Herr **Wohlbrück** spielte den einen und Herr **Stotz** den andern Bauer. Schon ihr Erscheinen wirkte drastisch. Herr Wohlbrück verstehts nun einmal, die anscheinend unbedeutendste Rolle scharf und charakteristisch aufzufassen und ebenso darzustellen. — Den Sebastian spielte Herr Wallner mit gewohntem Succeß. Man rief ihn mehrere Male, in den Applaus am Schlusse mischte sich der Ruf: Hier bleiben! So viel wir wissen, geht er zum Gastspiel nach Wien. Wallner repräsentirt, wie keiner, die Unstetigkeit des Künstlerlebens. Seiner ganzen Begabung nach ist er eigentlich nur auf das Lokale angewiesen, und dennoch Anerkennung allüberall, im Norden wie im Süden Deutschlands. Hiezu trägt Manches bei der stets offene Sinn für das, was die Zeit bewegt. Wir wissen, daß der Sänger der Couplets keine dem Geiste der Rollen meist fremde Beziehungen zur Gegenwart bringen soll, eben so wie es uns nicht unbekannt, daß unsere dramatischen Dichter ihre historischen Figuren nicht im journalistischen Putz auftreten lassen sollen. Aber wie viel Gründe der Entschuldigung, vielleicht der Rechtfertigung giebts hier! Möge der wackere Wallner bald wieder zu uns zurückkehren.

A. S.

## Die zweite Luftschifffahrt des Herrn Lehmann.

Wie vorauszusehen, war nach dem ersten glücklichen Gelingen der Ascension diesmal die Aufmerksamkeit des Publikums eine viel allgemeinere und regere. Im Wintergarten mochte die Zahl der Zuschauer über 1000 betragen, während die Schaaren auf der Ziegelbastion und der Promenade kaum zu übersehen wären. Herr **Lehmann** hatte die Veranstaltung getroffen, daß auch diese Hintersassen zum Steuerzahlen herangezogen wurden. Wir wollen hoffen, daß er diesmal keinen Verlust erleiden wird. Kurz nach 7 Uhr stieg der Ballon in die Höhe. Herr **Lehmann** ist mit seinem Fahrzeuge sehr wohl vertraut; ruhig und entschlossen steigt er ein, während die Zuschauer in Betracht des dünnen Reifes, welcher Ballon und Korb verbindet, vor Allem aber der wirklich schwachen Construction des Korbes, ein leises Frösteln überkömmt. Die Tour, welche er einschlug, war fast die des ersten Aufsteigens. Durch Herunterwerfen von Papierstreifen, Blumen, Gedichten u. s. w. rapportirte Herr **Lehmann** wiederum mit der Erde. In ziemlich hoher Luftregion ließ er eine Taube fliegen, welche natürlich ihren Flug erdwärts lenkte. — **Ein Versuch** mißglückte doch — dem „tt" hoch oben ein Denkmal zu setzen. Das Material scheint nicht geeignet gewesen zu sein, denn die Pyramiden, welche sich durch das Oeffnen der Sandbeutel bildeten, verschwanden gar bald durch das Wehen des Windes. Ein Bild des Ruhmes! — Allgemein fiel es auf, daß fast sämmtliche Herren von der Polizei im Wintergarten sich befanden. Wie leicht hätte die Gegenwart mehrerer der Herren **in der Stadt** nöthig werden können.

**Nachschrift.** Wir hören so eben, daß Herr **Lehmann** bei dem 2½ Meilen entfernten Dorfe **Groß-Näglitz** gestern Abend um halb 10 Uhr zur Erde niedergestiegen ist. Die Bauern empfingen ihn mit Musik und begleiteten ihn unter Jubel nach dem Dorfe. Herr **Lehmann** war schon um 12 Uhr in der Nacht wieder in Breslau. Die Zahl der vom Ballon aus losgelassenen Tauben beträgt sechs; bis jetzt (2 Uhr Nachmittags) sind zwei zurückgekehrt. Das Thermometer stand 7° unter Null.

S.

Auflösung des Logogriphs in der vorgestr. Ztg.:
**Leuthen — Lethe.**

### Breslauer Getreidepreise vom 6. Juli.

| | Beste Sorte: | | Mittelsorte: | | Geringe Sorte | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer . . | 80 | Sgr. | 70 | Sgr | 55 | Sgr. |
| Weizen, gelber . . | 78 | „ | 68 | „ | 50 | „ |
| Roggen . . . . | 67 | „ | 63 | „ | 59 | „ |
| Gerste . . . . . | 53 | „ | 49 | „ | 45 | „ |
| Hafer . . . . . | 43 | „ | 41 | „ | 39 | „ |
| Raps . . . . . | 58 | „ | 56 | „ | 53 | „ |

### Actien-Course.

Breslau, 6. Juli.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100½ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% abgest. 101½ Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 94 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 95⅙ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 86 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100¾ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 75 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 82¼ Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 92 1/12 u. 92 bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 83¼ bez. u. Gld.

**Breslau, 6. Juli.**

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 28sten bis 4ten d. Mts. 6464 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4860 Rthlr. 10 Sgr.

Im Monat Juni c. fuhren auf der Bahn 29,590
Die Einnahme betrug:

| | Rtl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1) an Personengeld . . | 14,254 Rtl. | 17 Sgr. | — Pf. |
| 2) für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport (96,208 Ctr. 104 Pfd.) . . | 6418 = | 9 = | 5 = |
| zusammen | 20672 Rtl. | 26 Sgr. | 5 Pf. |
| Im Monat Juni 1845 wurden eingenommen | 20050 Rtl. | 24 Sgr. | 3 Pf. |
| Im Juni daher mehr . | 622 Rtl. | 2 Sgr. | 2 Pf. |

### Bekanntmachung,
die Ernte-Ferien betreffend.

Die Ernte-Ferien finden bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgericht auch für dieses Jahr in dem Zeitraume vom 15. Juli bis 26. August einschließlich statt.

Nach Inhalt der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 können in dieser Zeit nur diejenigen Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, zur Erledigung gebracht werden.

Breslau den 10. Juni 1846.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

# Letzte Nachrichten.

**Potsdam,** 4. Juli. — Se. Majestät der König, Se. Majestät der König von Sachsen und Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande sind von der Insel Rügen auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

**Berlin,** 6. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. belgischen administrateur des prisons et de la sûreté publique, **Hody** in Brüssel, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Ober-Bibliothekar, ersten Conservator der Bibliothek in Brüssel, Baron v. **Reiffenberg**, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Referendarius von **Bärensprung** zum Landrath des Kreises Wreschen, im Regierungsbezirk Posen, zu ernennen, und die Wahl des bisherigen Prorektors und Professors, Dr. **Schulze**, zum Director des Gymnasiums zu Prenzlau zu bestätigen.

△ **Berlin,** 5. Juli. — Zu der im September d. J. hier stattfindenden General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins werden bereits viele Vorbereitungen getroffen, indem man den Deputirten derselben verschiedene würdige Feierlichkeiten veranstalten will. — In dem so eben erschienenen Juli-Heft der Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht wird bei einem tiefen Eingehen in die Verhältnisse der Berliner Lehrer Seite 534 folgender interessanter Fall erzählt: „Der Prediger ...... in ...... muß seines unsittlichen Lebenswandels halber abgesetzt werden, und wandert mit Weib und Kind — wohin? Nach Berlin. Dort gelingt es ihm, in der eine ziemlich tiefe Stufe einnehmenden ....schen Privatschule eine Hilfslehrerstelle zu finden, die ihm höchstens 200 Thaler des Jahres einbringt, wovon er unmöglich seine Familie auch nur annäherungsweise erhalten kann. Die häuslichen Verhältnisse, zum Theil die erste Ursache seiner Amtsentsetzung, waren ohnedies höchst unglücklich, und, um sich zu betäuben, ergab er sich dem Trunke, bekam Anfälle von Raserei, daß die Seinigen sich davor retten mußten, und ist seit 4 Wochen in der Charité. Hier trägt der Unglückliche allein seine Schuld, Niemand kann auch nur entfernt angeklagt werden; denn der Mann war Privatlehrer. Desto rühmlicher muß es aber anerkannt werden, daß die städtische Schul-Deputation unverschuldetes Leiden nach Kräften zu mildern sucht. — Die Aeltesten und Vorsteher der hiesigen Judenschaft machen bekannt, daß unter Leitung des Dr. Zunz mit dem 1. October wieder ein zweijähriger Cursus im hiesigen jüdischen Seminar eröffnet werde. Der Aufzunehmende muß ein Alter von 15 bis 22 Jahren haben, die vorgeschriebenen Kenntnisse durch eine vorangehende Prüfung nachweisen und zahlt 48 Rthlr. Honorar. Auch Freistellen sind eingerichtet. Dr. Zunz' gehaltenen Reden in der Synagoge sind so eben in einer neuen Ausgabe hier erschienen.

(F. J.) So eben ist uns eine Einladung zu einer Versammlung der für Gefängniß-Reform sich interessirenden Männer zugegangen, welche am 28. Sept. d. J. in Frankfurt a. M. gehalten werden soll.

**Vom Rhein,** 28. Juni. (B. A. K. Z.) Die jetzt herausgegebene Schrift des Prof. Marx über Olevianus und den Calvinismus in Trier ist in Mainz erschienen, weil man sie in Preußen so nicht zugegeben haben würde. Wir finden es eigenthümlich, daß der Prof. am bischöfl. Seminar zu Trier, der die dereinstigen kathol. Religionslehrer erziehen soll, seinen fanatischen Haß gegen die evangel. Kirche, die deutschen Landesherren und die Reformation so ungenirt hier offenbart. Wie würde es einem ev. Lehrer ergehen, der sich so über katholische Kirche und Papstthum äußerte! Marx sagt auf S. 4 seiner Schrift: „alle politische Zerrissenheit Deutschlands sei Folge der Reformation, und alles Reden und Ringen von der Einheit Deutschlands, und alle Unionen, Dombau-, Zoll- und Gustav-Adolph-Vereine, sammt deutschen Musikfesten, sie werden die Zwietracht nicht heben und keine Einigkeit zu Stande bringen, bis die Quelle, aus der das fressende Uebel ausgeboren worden, verstopft, d. i. die Glaubensspaltung wieder aufgehoben ist." Hier wird geradezu allen Intentionen edler deutscher Fürsten, dem gesammten Rechtszustande Deutschlands Hohn gesprochen. Auch seine Anmerkung S. 28 über den protestantischen Landesherrn ist gar merkwürdig. Sogar eine Stelle aus den **Memoires de Brandenbourg** erlaubt sich der Verfasser herbeizuziehen, unterdessen möge der bischöfliche Marx die Stellen nachsehen, in denen der unsterbliche Verfasser jenes Werkes sich über das Papstthum ausgesprochen hat. Die Unwissenheit des besagten Marx ist aus den Schriften von Gildemeister und Sybel hinlänglich bekannt; er kann es nicht einmal begreifen, daß 1559 die Trierer sich „augsburgische Konfessionsverwandte" nannten, indeß ihr Prediger doch ein Schüler Calvin's gewesen sei.

**Karlsruhe,** 1. Juli. (M. A.-Z.) In der heutigen (26.) Sitzung schritt die Kammer zur Berathung des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Bericht ebenfalls von Hecker). Der Abg. Christ kündigte an, daß er, um die Discussion nicht aufzuhalten, den Antrag, der deutschen Auswanderung eine nationale Richtung zu geben, den er hierbei vorzutragen beabsichtigte, nächsten Montag begründen werde. Bei dem Titel Gesandtschaften nahm **Welcker** das Wort, äußerte sich in ausführlichem Vortrag, dessen gediegene und gemäßigte Haltung allseitig anerkannt wurde, **über die Ausweisung der Abgeordneten v. Itzstein und Hecker aus Berlin** und den preußischen Staaten am 23. Mai 1845 und begründet folgenden Antrag: „Die großh. Regierung möge auf den geeigneten Wegen die zur Sicherung der deutschen Nationalität und der Nationeinheit wesentliche Erklärung der hohen deutschen Regierungen erwirken, daß die Anerkennung eines allgemeinen deutschen Nationalrechts für alle Deutschen, im Art. 18 der Bundesacte, und insbesondere die Anerkennung ihres Rechts, in jedem Bundeslande unter den gleichen gesetzlichen Bedingungen wie die Landesbürger Grundeigenthum erwerben und besitzen, also auch, wie sich von selbst versteht, zu diesem Zweck das Land zu jeder Zeit betreten und ihr Eigenthum

bleibend bewahren zu dürfen, auch das geringere, dennoch aber höchst wichtige Recht in sich schließt, daß jeder Deutsche unter Beobachtung der allgemeinen Landesgesetze in allen Bundesländern ungehindert reisen und zeitweise sich aufhalten dürfe." Der Abg. Peter fügte den weiteren Antrag bei: „Die hohe Kammer möge der großh. Regierung erklären, daß sie die zuversichtliche Erwartung hege, die großh. Regierung werde mit allem ihr zu Gebot stehenden Nachdrucke dahin wirken, daß in redlicher Anwendung des Art. 18 der deutschen Bundesacte die kgl. preuß. Ordre, welche der preuß. Gesandtschaft in Karlsruhe vorschreibt, einem nach dem deutschen Bundesstaat Preußen lautenden Reisepasse der Herren von Itzstein und Hecker das Visa zu versagen, zurückgenommen und auf solche Weise auch die letzte an den Ausweisungsact vom 23. Mai 1845 geknüpfte Folge beseitigt werde." Da aus der Erklärung des Staatsministers v. Dusch zu entnehmen war, daß es der Regierung noch nicht gelungen sei, die Zurücknahme des Verbots gegen die beiden Abgeordneten, Preußen zu besuchen, zu erwirken, so beschloß die Kammer, in einer geheimen Sitzung den nähern Aufschluß zu vernehmen, welchen Hr. Staatsminister v. Dusch in öffentlicher Sitzung zu geben Anstand nahm. Die Sitzung war äußerst lebhaft. Die Reden v. Itzstein's, Weller's, Hecker's, Mathy's, Gotschalk's ꝛc. brachten den tiefsten Eindruck hervor.

**Leipzig**, 3. Juli. (D. A. Z.) Am 1. Juli wurde in Leipzig das dort errichtete Spruch-Collegium durch den von dem Könige ernannten Präsidenten desselben, Dr. Karl Günther, im höchsten Auftrage feierlich eröffnet. Als Mitglieder desselben, mit der Amtsbenennung „Justiz-Räthe," sind die Doktoren Schilling, Ernst Friedrich Günther, Freiesleben, Heidenreich, Höpfner und Kind ernannt worden.

**Oldenburg.** Am 1. Juli wurde von hier eine 160 Mann starke Truppen-Abtheilung nach dem Warlersiele abgeschickt, mit der Bestimmung, dort befindliche Deicharbeiter (angeblich 700 an der Zahl), die sich gegen ihre Vorgesetzten aufgelehnt und Excesse verübt hatten, nöthigenfalls mit Gewalt zur Ruhe zu bringen.

**Brody**, 26. Juni. (D. A. Z.) In der benachbarten Moldau sieht man nächstens einer Veränderung entgegen; man sieht allgemein den gegenwärtigen Zustand als einen vorübergehenden an und erwartet bald eine Vereinigung mit Rußland, welche übrigens factisch schon durch den Vertrag von Adrianopel stattfindet. Den Moldauern würde übrigens die Einrichtung der Rangklassen nicht sehr gefallen, da jeder Bojar sich dem Fürsten an Geburt gleich rechnet und sich im Auslande oft Fürst, gewöhnlich aber Graf nennt. Die Aussicht, daß die Eisenbahn von Lemberg hierher fortgesetzt werden dürfte, verdunkelt sich immer mehr, da die von Wien nach Lemberg so langsam fortschreitet; dagegen wird Rußland wahrscheinlich mit seiner Eisenbahn von Warschau nach Odessa früher fertig werden. Dann wird Rußland den ganzen Handel von der Ostsee nach dem Orient an sich ziehen und die Donau ihre Bedeutung für diesen Handel ganz verlieren, da Odessa einen so vortrefflichen Hafen hat und der Hafen von Galacz ganz unbrauchbar wird. Darum war es ein todtgebornes Project, dort eine deutsche Handels-Compagnie zu errichten.

**Paris**, 1. Juli. — An der Börse herrschte heute wieder eine bessere Stimmung in Folge der höheren Notirung der Consols aus London vom 29. Juni und der von Sir Robert Peel an demselben Tage im Unterhaus abgegebenen Erklärung (S. im Hauptheile unter London; diese läßt hoffen, daß es Lord John Russell leicht fallen werde, eine neue Verwaltung zu bilden.

Die Pairskammer genehmigte gestern mit 108 Stimmen gegen 17 den Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen Kredite für Algerien.

**London**, 30. Juni. — Sir Robert Peel schloß seine Rede, in welcher er im Unterhause die Resignation des Kabinets anzeigte (s. im Hauptheile unter „London"), mit folgenden Worten: „Was mich betrifft, so wird mein Name mit Tadel genannt werden bei denen, welche aus politischen Rücksichten die Trennung der Parteibande beklagen, so wie bei denen, welche dem Schutzzoll-Systeme im Interesse der Landeswohlfahrt huldigen zu glauben müssen, mit Abscheu wird er genannt werden bei den Monopolisten, welche den Schutz nur im eigenen Interesse wollen; aber ich denke doch, daß es auch einige Orte geben wird, wo man mit Wohlwollen meinen Namen nennt, an dem Heerde derer nämlich, deren Loos die Arbeit ist, die ihr Brot im Schweiße ihres Angesichts erwerben müssen, und die sich vielleicht meines Namens mit Wohlwollen erinnern, wenn sie ihre erschöpfte Kraft an reichlicher und unbesteuerter Kost wieder stärken und sie ihnen um so besser schmeckt, da sie nicht von dem Gefühl des erlittenen Unrechts gesäuert ist."

(A. Pr. Z.) Sir R. Peel's Fall ist unaussprechlich glorreich. Andere Minister haben den Namen ihres Landes und die Politik ihrer Verwaltung ebenso empor gebracht, als sie auf dem Höhepunkt ihrer Macht sich befanden, aber sie übertrafen doch niemals den Grad von Auszeichnung, zu dem jetzt der Premier-Minister in dem Augenblick seines Sturzes gestiegen ist. Die Aufopferung der Partei-Verbindung so wie überhaupt der Neigung seiner gewohnten Anhänger, welche dies Resultat herbeigeführt hat, mag manche Augenblicke des Kampfes verbittert haben, aber sie wird nur einen desto dauerndern Ruhm dem Staatsmanne bringen, welcher dafür so viel wagte und verlor, was er als den Sieg der Wahrheit und das Interesse seines Landes erkannt hatte. Der neue Curtius ist nicht vergebens untergegangen. Die Parteiforderungen und die bösen Ränke getäuschten Ehrgeizes haben Sir R. Peel der Gewalt beraubt, aber weder die Partei noch der Ehrgeiz werden seinen Nachfolgern die Stärke verleihen, um das Land zu regieren, und er nimmt mit sich in seiner Einsamkeit den ganzen Zauber, dessen jene bedürftig, aber nicht theilhaftig sind, um die Last der öffentlichen Angelegenheiten zu tragen.

Die neuesten Meldungen aus Lissabon lauten nichts weniger als beruhigend. Don Miguel ist zu Monte-Allegro und Villareal als absoluter König ausgerufen worden. Auch die Cabralisten regen sich; das Ministerium Palmella ist in seinen Maßregeln gelähmt; in dem Finanzzustand konnte unter diesen Umständen von keiner Besserung die Rede sein.

**Luzern**, 30. Juni. — Noch ist Schultheiß Siegwart nach vierzehntägiger Abwesenheit nicht zurück. Man spricht davon, seine Reise sei nicht blos bis München, sondern bis Wien gegangen, in welcher Angelegenheit, ist leicht zu errathen.

**St. Gallen**, 30. Juni. — Am 28. Juni hat das Fürstenthum Lichtenstein ein furchtbares Unglück betroffen. Sevelen gegenüber, ob Vaduz, brach der ungemein hoch angeschwollene Rhein in die fruchtbare Thalniederung ein und nahm in einer Breite von etwa 200 Klaftern seinen Lauf gegen Vaduz zu, fließt nun bei Schan borbei nach Nendeln und ergießt sich zum Theil bei Tosters neben Feldkirch in die Ill, zum Theil bei Bendern in das alte Rheinbett. Auf dem rechten Rheinufer bildet alles in einer sehr großen See. Sämmtliche Früchte bis an den Berg hin sind ruinirt. Im alten Rheinbett von Sevelen bis zum Eigfluß der Ill fließt kein Wasser mehr.

**Zürich**, 1. Juli. — Gestern ist ein Luzerner in Zürich angelangt, der das Glück hatte, der Ammannschen Justiz zu entweichen. Es ist dies der 17jährige Sohn des Amtsstatthalters Brunner, der wegen Verbreitung „aufreizender Schriften" im Bürgerthurme saß. Nachdem er 16 Tage daselbst gesessen, ergriff ihn ein solcher Freiheitstrieb, daß er einen Befreiungsversuch wagte, der auch vollkommen gelang. Als nämlich letzten Sonntag abends der Gefangenwärter mit Kaffee in sein Zimmer trat, erhielt dieser von dem Gefangenen einen unsanften Stoß, so daß er dessen plötzliche Entweichung aus dem Zimmer nicht mehr zu verhindern vermochte. Der Entwichene schloß nun den Gefangenwärter in das Zimmer ein, nahm den Schlüssel ab, begab sie ruhig nach Hause, wo er die nöthigen Anordnungen zu seiner Abreise traf, und verließ sodann unangefochten die Stadt Luzern. Die Schlüssel seines Gefängnisses brachte er bis Zürich mit, von wo er sie mit einem lakonischen Begleitschreiben dem Polizei-Director Siegwart zurücksandte.

---

* **Salzbrunn**, 4. Juli. — Allgemach beginnt das hiesige Brunnenleben sich großartig zu entwickeln, denn über 700 Personen bewegen sich zur Kurzeit auf den Promenaden und daß der Ruf unserer Heilanstalt alljährlich sich fester stellt und weiter verbreitet, beweist die Menge der Gäste, die von außerhalb Schlesien eingetroffen ist, ja sie übertrifft weit die, welche unsere Provinz gesendet hat. Fast aus ganz Norddeutschland, aus Rußland, Polen, Galizien, Böhmen und Mähren, selbst vom schwarzen Meere aus Odessa, wie aus Schweden sind welche eingezogen und den Freunden edler Reitkunst, welche Gelegenheit hatten, sich durch den Zauber derselben, den Demoiselle Cuzent über diese Kunst zu verbreiten versteht, entzücken zu lassen, sei es gemeldet, daß auch diese Künstlerin unter unsern Gästen sich befindet. Die Brunnenliste enthält heute 750 Nummern, die Zahl der einzelnen fremden Anwesenden beträgt über 1500 Personen, so daß noch fortwährend die Liste dieses Jahres jene des vergangenen fast um 100 Nummern übertrifft und gleichen Schritt hält die Versendung.

---

**Aus dem Berliner Börsen-Bericht**
**vom 4. Juli.**

Von den neuen zu emittirenden 3½ Millionen 5prozentigen Prioritäts-Actien, welche die Inhaber von Niederschlesisch-Märkischen Actien das Recht haben, zu fordern, ist nur ein kleiner Theil angemeldet worden, und diese auszugebenden 5 proz. Prioritäts-Actien waren dieser Tage schon al pari ausgeboten. Heute hat sich eine etwas günstige Stimmung kundgegeben. Die Course eröffneten anfangs ziemlich fest, und erfuhren sogar nach Ankunft der englischen Post, welche günstigere Berichte und die Nachricht von der endlichen Regulirung der Oregonfrage brachte, eine kleine Steigerung — und wenn gleich sie sich nicht fest behaupten konnten und wieder etwas schwächer blieben, so ist doch gegen gestern ein merklicher Aufschwung bemerkbar.

---

# Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Erbauung eines zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehör, neben dem Bahnhofe bei Haynau, soll im Wege der Mindestforderung ausgeboten werden.

Kautionsfähige und übrigens qualificirte Unternehmer werden hierdurch zu einem auf den 18ten d. Mts. Sonnabends Nachmittags 4 Uhr im Bureau des Bahnhofes bei Haynau vor dem Unterzeichneten und dem Herrn Abtheilungsbaumeister Schregel

anberaumten Termine

eingeladen und benachrichtigt, daß Entreprise-Bedingungen, Anschlag und Zeichnung vom 7ten d. M. ab in den Geschäftsstunden im Bureau des Abtheilungs-Baumeisters auf dem Bahnhofe bei Bunzlau einzusehen, auch auf Anträge, die bis zum 10ten d. M. daselbst eingehen, gegen Erlegung der üblichen Copialien, abschriftlich zu erhalten sind.

Breslau den 4. Juli 1846.

**Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.**
Der Betriebs-Inspector **v. Glümer.**

---

**Verlobungs-Anzeige.**

Unsere stattgehabte Verlobung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.
Brieg und Breslau.

Johann Friedländer.
M. J. Henschel.

---

**Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Anna mit dem Königlichen Ober-Amtmann Herrn Händler zu Ober-Stephansdorf beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Der Kaufmann F. A. Jesdinszki
und Frau.

Breslau den 5. Juli 1846.

---

**Verbindungs-Anzeige.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. Heimbrod,
Ottilie Heimbrod geb. Borkert.
Neustadt O/S. u. Paischkau d. 1. Juli 1846.

---

**Entbindungs-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Heute wurde meine Frau Auguste, geb. v. Wentzky, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Heidersdorf den 4. Juli 1846.

v. Holy.

---

**Todes-Anzeige.**

Heute früh starb auf einer Besuchsreise, in Ratibor, unser einziges Kind Otto, in dem Alter von 4 Jahren an Gehirnentzündung, nach nur zweitägigem Kranksein. Dies zeigen unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, ergebenst an

Dr. Rehmet und Frau.

Ohlau den 4. Juli 1846.

---

**Todes-Anzeige.**

Am 2. Juli früh 6 Uhr starb plötzlich, doch sanft am Nervenschlage unsere unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Eleonore Ilgmann geb. Eibner, in dem Alter von 66 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen in tiefer Betrübniß allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, hiermit an:

die Hinterbliebenen.

Schweidnitz den 3. Juli 1846.

---

**Todes-Anzeige.**

Heute Abend um 7 Uhr entriß mir der Tod meinen lieben Sohn Gustav, nach kaum dreitägigem Krankenlager, an Unterleibs-Entzündung, in dem zarten Alter von drei und ein Vierteljahr. Tief ergriffen bitte ich alle Freunde und Verwandte um stille Theilnahme.
Breslau den 4. Juli 1846.

Gustav Jordan, Conditor.

---

**Todes-Anzeige.**

Das am 5ten d. Mts. Morgens 2½ Uhr am Krampfe und Unterleibsleiden erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes, Stiefsohnes und Bruders, des Königl. Ob.-L.-G.-Referendar a. D., Albert Hoffmann, zeigen wir unsern entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit tiefbetrübt ganz ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. Haynau den 5. Juli 1846.

Elisabeth verehelichte Superintendent Wandrey, als leibliche Mutter.
Adolph Wandrey, Königl. Kreis-Superintendent, als Stiefvater.
Moritz Hoffmann, als Bruder.

---

**Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besonderen Meldung)

In der Nacht vom 4ten zum 5ten d. M. starb zu Salzbrunn meine innigst geliebte Frau, geb. Meyer, nach langen und schweren Leiden. Mit ihr sank mein höchstes Erdenglück ins Grab. Indem ich diesen unersetzlichen Verlust Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzeige, bitte ich, meinen tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. Breslau den 6. Juli 1846.

Hertel, geheimer Justizrath.

---

**Theater-Repertoire.**

Dienstag den 7ten: **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Mittwoch den 8ten, zum erstenmale: **Erich XIV.** Drama in 5 Akten von R. E. Prutz.

---

Zur Prüfung der Zöglinge in der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt und zur Ausstellung ihrer Handarbeiten

Sonnabend den 11. Juli 1846 Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, ladet ergebenst ein:

Der Schles. Verein für Blinden-Unterricht.

---

**Humanität.**
Mittwoch den 8ten Juli
**Fünftes Concert.**
Anfang 4 Uhr.

---

**Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:**

1) Herr Lieut. Zander in Pöpelwitz;
2) „ Rittergutsbes. Jerschel in Steine;
3) „ Polizei-Präsident Heinke;
4) „ Landau jun.;
5) „ Aufseher Böhm;
6) „ Wentzel;
7) Fräulein Minna Klaß;
8) Bagatellen-Gericht,

können zurückgefordert werden.
Breslau den 6. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

---

**In Liebichs Garten,**
heute den 7ten d. M.:
**großes Conzert** mit Beleuchtung des Gartens. Näheres die Anschlagzettel.

# Ferdinand Hirt,

**Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.**

**Breslau,** am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

In unterzeichnetem Verlage ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, Aderholz, Max & Komp., Gosohorsky, Trewendt ꝛc., in **Ratibor** in der Hirtschen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **Stock**:

## Spuren der Gottheit
in
der Entwickelungs- und Bildungsgeschichte
der
## Schöpfung.
Nach
**William Whewell's**
Indications of the Creator
und der dritten Auflage der
Vestiges of the natural History of Creation,
für deutsche Leser bearbeitet von
**A. Seubert.**

gr. 8. 21¼ Bogen. Geheftet 2 Fl. oder 1 Rthlr. 9 Sgr.

Ungeachtet in letzter Zeit mehrere ausgezeichnete Werke — worunter namentlich Humboldt's Komos — über die Geschichte der Schöpfung erschienen sind und bei dem wissenschaftlichen Streben unserer Zeit eine große Verbreitung gefunden haben, so stehen wir doch nicht an, diesen Zweig der Literatur durch obiges neue Werk zu bereichern und in einem wesentlichen Punkte zu ergänzen.

Das Original dieses Werkes erlebte in England kurz nach einander mehrere Auflagen und fand so allgemeine Theilnahme bei dem in den Naturwissenschaften so gebildeten englischen Publikum, daß wir von seiner nachhaltigen Wirkung auch in Deutschland überzeugt sind.

Wäre auch der Stoff nicht so geistreich erfaßt, als er es in der That ist, so müßte schon die Consequenz, womit die Grundhypothesen bis zu ihrer schönen Vollendung ausgesponnen sind, — es müßte die klare überzeugende Logik, welche das ganze Werk durchdringt, den aufmerksamen Leser fesseln, und ihm unwillkürlich Bewunderung vor dem Geiste einflößen, in dem eine solche Kraft und Einheit des Gedankens schaffen konnte; vor einem Geiste, der nicht nur die Grundsätze der natürlichen Religion aus der Bildungsgeschichte der Schöpfung entwickelt, sondern auch die Hauptlehren der Offenbarung auf eine so überzeugende und beruhigende Weise in Harmonie und Verbindung setzt.

Außer der Klarheit der ganzen Darstellung und der Logik, die sich namentlich in der geologischen Eintheilung ausspricht, sind es hauptsächlich die religiösen Beziehungen, welche uns keinen Vergleich mit anderen Werken scheuen lassen, und dem unsern die gebührende Anerkennung sichern.

Stuttgart im Juni 1846. **Ad. Becher's Verlag.**

---

In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **A. E. Stock**:

## EXERCICES
DE
**LEXICOGRAPHIE ET DE SYNTAXE,**
PARTIE PRATIQUE
DE LA
NOUVELLE GRAMMAIRE FRANÇAISE
A L'USAGE DES ALLEMANDS.
PAR
**CHARLES BIGOT,**
auteur de plusieurs ouvrages pour l'enseignement du français en Allemagne, et rédacteur de la Revue nouvelle, littéraire et grammaticale.

12 Bogen gr. 8. 10 Sgr.

## CORRIGÉ-TRADUCTION
DES
## EXERCICES
DE LA
NOUVELLE GRAMMAIRE FRANÇAISE
A L'USAGE DES ALLEMANDS.
PAR
**CHARLES BIGOT,**
auteur de plusieurs ouvrages pour l'enseignement du français en Allemagne, et rédacteur de la Revue nouvelle, littéraire et grammaticale.

11 Bogen gr. 8. 10 Sgr.

---

### Für Juristen!

Neu erschien soeben bei **Carl Heymann** in Berlin, vorräthig in Breslau und Ratibor bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei **Stock**:

## Anleitung zur Bearbeitung
von
## Hypothekensachen,
insbesondere
**bei Untergerichten**
von
**Julius Carl Wollheim,**
Königl. Kammer-Gerichts-Assessor.

1846. Broschirt. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

**Aus dem Vorworte des Verfassers:**

Da es eine wohl von allen Seiten anerkannte Thatsache ist, daß den angehenden Richtern in dem Stadium ihrer Ausbildung, welches sie in der Regel bei Ober-Gerichten oder Unter-Gerichten großer Städte zurücklegen, wenig Gelegenheit geboten ist, sich mit denjenigen Hypotheken-Geschäften vollkommen vertraut zu machen, welche sich auf die bäuerlichen Verhältnisse beziehen und im practischen Leben der kleineren, also meisten Untergerichte die bei weitem erheblichsten sind, so dürfte das Bedürfniß eines solchen Leitfadens selbst noch für viele neu angestellte Unter-Richter ein nicht bestrittenes sein.

Hieraus folgt schon, daß die Tendenz dieses Buches eine rein practische ist: nach der allgemeinen Anleitung, wie Hypothekensachen überhaupt zu bearbeiten sind, werden die einzelnen im praktischen Leben am häufigsten vorkommenden Geschäfte nacheinander abgehandelt und die gegebenen Regeln durch Aufstellung von Formularen und Beispielen, sowohl der Aufnahme als auch der Decretirung dieser Geschäfte, zur anschaulichen Anwendung gebracht ꝛc.

---

Beim Verlags-Magazin in Leipzig erschien soeben, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferd. Hirt**, in **Krotoschin** bei **A. E. Stock**:

**Nachträge zu Göthe's sämmtlichen Werken.** Gesammelt und herausgegeben von **Ed. Boas.** Neue Ausgabe, vollständig in 6 Lief., à 5 Sgr.

---

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **A. E. Stock** zu haben:

**Systematisches**
## Handbuch der deutschen Sprache,
namentlich zur Vermeidung der zahllosen Fehler, deren sich noch immer die meisten, selbst die gebildeten Deutschen gegen die Grammatik der neuhochdeutschen Sprache schuldig machen, von Dr. Heinrich Bauer, Ober-Prediger, Ritter ꝛc. Erste Hälfte, geh. Preis 2 Rthlr.

---

### Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht ist über den Nachlaß des am 3. März 1845 zu Ottmachau verstorbenen Land- und Stadt-Gerichts-Kassen-Assistenten Leopold Giersdorff heute der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und ein Termin zur Wahl eines Curators resp. Erklärung über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators, zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

**den 17. October c., Vormittags um 11 Uhr**

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Krause angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Glatzel, Burow und Engelmann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Ratibor den 10. Juni 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Neumarkt Nr. 4 belegenen, dem Büchsenmacher Liborius Schmidt gehörigen, auf 5143 Rthlr. 11 Sgr. 6⅔ Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

**den 14. September 1846 Vormittag 11 Uhr**

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Meyer in unserm Partheienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden der unbekannte Realgläubiger, Seiler-Aelteste Christian Bretzel oder dessen Erben zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 19. Februar 1846.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

---

### Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Schießwerder No. 9 belegenen, den Erben des Lohnfuhrmanns Johann Gottfried Kleinert (auch Daniel Friedrich genannt) gehörigen, auf 2637 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 15. August d. J. Vormitt. 10 Uhr**

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 20. April 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Kupferschmiedestraße No. 50 belegenen, zur Fleischermeister Christian Heinrich Künzelschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, auf 1624 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen neuen Termin auf

**den 13. August 1846 Vormitt. 11 Uhr**

vor dem Herrn Ob.-Lds.-Gerichts-Assessor Meyer in unserem Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau den 21. April 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Vorderbleiche No. 6 belegenen, dem Schmiedemeister Steinmetz gehörigen, auf 909 Rthlr. 29 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

**10ten October d. J. Vormitt. 10 Uhr**

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 23. Juni 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

---

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, in der Rosenthaler Straße No. 8 belegenen, dem Maurermeister Carl August Thiem gehörigen, auf 22,400 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

**den 6. Januar 1847, Vormittags um 11 Uhr**

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Meyer in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 19. Juni 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Der Straßen-Kretscham No. 5 zu Leuthmannsdorf, Grund-Seite nebst Zubehör, auf 5738 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt, soll

**den 25. September 1846 Vormittag 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichts-Stelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Schweidnitz den 16. Februar 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

---

### Bekanntmachung.

Es wird zu Michaelis dieses Jahres der Bürgermeister-Posten in hiesiger Stadt vacant; wir fordern daher geeignete und dazu geneigte Männer hiermit auf, sich binnen 6 Wochen, unter Einreichung der erforderlichen Atteste über ihre Qualification und zeitherige Führung, bei den Unterzeichneten zu melden. Der jährliche Gehalt des Bürgermeisters beträgt 500 Rthlr.

Waldenburg den 18. Juni 1846.

Die Stadt-Verordneten.

---

Der Bau eines Eisbrechers vor der Brücke über den Flößbach bei Grüntanne, Kreis Ohlau, soll am 13ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthause zu Grüntanne verlicitirt werden.

Breslau den 6. Juli 1846.

Zahn, Bau-Inspektor.

---

### Federn

jeder Gattung, werden stets in der hiesigen Frohnveste zum Schleißen angenommen und zu den bekannten Preisen gut und schnell besorgt. Breslau den 6. Juli 1846.

Theuer.

---

### Auction.

Den 8ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen in No. 42, Breite-Straße, folgende zur Hönigerschen Concurs-Masse gehörige Waaren, als: 26 Ballen Baumwolle, 4 Ballen Indigo und 4 Ballen Hanf und darauf ein wegen Wechsel-Execution abgepfändetes Ohm Wein (Hochheimer Dom-Dechant) versteigert werden. Mannig, Auctions-Commissar.

---

### Auction.

Den 10ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr werde ich No. 23, Taschenstraße, aus dem Nachlasse des Herrn Musik-Direktor Luge Uhren, Tabatieren, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles, 80 Flaschen theils Rothwein, theils Ober-Ungar, und um 4 Uhr

ein Flügel-Instrument, eine Cremoneser Violine von Amati, eine Violine von Stainer, eine Cremoneser Bratsche und eine bedeutende Sammlung der besten Musikalien

öffentlich versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

---

### Auction

14 Stück Fässer mit eisernen Reifen, enthaltend circa 240 Eimer, sowie ein Rest Vitriolsäure und Eisenspäne werde ich heute Nachmittag 5 Uhr im Wintergarten versteigern. Mannig, Auktions-Commissar.

---

### Auction

Am 9ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nro. 42 Breitestraße zuerst 6 Arbeitspferde, 2 Wagenpferde, 1 Droschke, 1 Chaisewagen und 6 Bretterwagen, wobei 3 mit eisernen Axen; demnächst aber: fast neue Meubles von Kirschbaum- und Birkenholz, wobei 2 große Spiegel in Goldrahmen, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und diverse Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commiss.

---

### Wein- und Cigarren-Auction.

**Donnerstag den 9ten d. M.** wird im Hôtel de Saxe, par terre, eine Parthie Roth- und Rheinweine und Cigarren von früh 9 Uhr und von Nachmittag 3 Uhr ab öffentlich versteigert werden.

---

Um den vielen Nachfragen zu begegnen, wird hiermit ergebenst angezeigt, daß der Blutegel-Verkauf aus den Teichen des Dominii Alexanderwitz durch die Apotheke zu Stroppen von jetzt ab auf einige Monate ausgesetzt bleibt.

---

Makulatur in Octav und Quart zu verkaufen in der Schletterschen Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 5.